



ZIONS

WACHTTURM

Werkünder der Gegenwart Christi

Ewiger Fels
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11.

9. Jahrg. März 1904. Nr. 3.

Inhaltsverzeichnis.	Seite.
Die jährliche Feier des Abendmahles	34
Freiexemplare des Wachturms	34
Ausblicke vom Wachturm	35
Die siebente Posaune	36
Der bedingungslose, mit einem Eid bekräftigte Bund	37
Zur Chronologie der Bibel nach Tages-Anbruch	41
Die rechtmäßige Schafhürde	42
Die Einweihung des Tempels	43
Moses und Elias	46
Interessante Briefe	46
Freundliche Pressstimmen	48

Vierteljährlich 60 Pfg., jährlich 2 Mark,
einzelne Exemplare 20 Pfg. — franko. Armen umsonst.
Kann durch die Post bezogen werden.

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserstößen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen hebt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28. 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Bj. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Erjag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Verjammung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis gelehrt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Zurecht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Citate vorführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Verjammung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Ewangeliumszeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verjammungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgetrockneten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausendes als Verjammungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorjamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apok. 3, 19—23; Jes. 35.)

E. T. Russell, Reakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., V. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel durch die Post bezogen werden und kostet vierteljährlich 60 Pf. franko. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50). Sie wird herausgegeben von der

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Yverdon, Rue du Four 22, Schweiz; Skandinavien: Kopenhagen; England: London N. W., 24 Eversholt Str., Australien: Melbourne; S. U. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar immer: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Unter der Verwaltung der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft:
Andacht, Predigt, Bibelstudium jeden Sonntag.
Allegheny: 3 Uhr und 7 1/2 Uhr; London: 3 Uhr und 6 1/2 Uhr; Elberfeld: 5 Uhr und 7 Uhr nachmittags.

Korrespondenz-Bibel-Schule unentgeltlich.

Ratschläge und Beantwortung allerhand Bibelfragen werden brieflich beständig erteilt; wenn solches im Druck vorhanden ist, bemerken wir darauf, antworten wohl auch zuweilen durch den Wachturm. Jeder der Lust hat, kann dieser Schule beitreten: wir heißen ihn herzlich willkommen.

Öffentliche freie Vorträge, Amerika, England, Europa, Australien.

Wo immer sich einige Freunde der Wahrheit befinden, und diese uns Mitteilungen machen über das vorhandene Interesse und nötige Vorbereitungen für Zusammenkünfte treffen, und etwaige Vorkaufkosten freiwillig bestreiten können (inklusive Bewirtung des Bruders), da läßt unsere Gesellschaft auf ihre Kosten von Zeit zu Zeit einen „Pilgrim“ einen Besuch machen. Korrespondenzen richte man an die für jedes Land betreffende Adresse.

Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessanter Ausführung. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. Über 1 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Autor E. T. Russell.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das jegensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich etc. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis etc. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-

geschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte jähredliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verjammung von Gott und dem Menschen. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Centrum gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der dicken Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch.

(Band 7. — Die Offenbarung — verprochen.)
Jeder Band gebunden, franko: In Leinwand 45 Cent; M. 1,75; Fr. 2,15; Fr. 2,50. Mit Papierumschlag gebunden 25 Cent; M. 1; Fr. 1,20; Fr. 1,25. Ein groß Preis für Wachturm-Veier: In Leinwand 25 Cent; M. 1,10; Fr. 1,30; Fr. 1,35. 5 Stück M. 4,25; Fr. 5,10; Fr. 5,30; 10 St. M. 7,50; Fr. 9; Fr. 10. Mit Papierumschlag gebunden, 20 Cent; 10 St. D. 1,80; 60 Pf.; 95 Heller; Fr. 1; 5 St. M. 3; Fr. 3,60; Fr. 3,75; 12 St. M. 6; Fr. 7,10; Fr. 7,50.

Band 1 in Wachturm Format, franko: 5 Cent; 25 Pf.; 30 Heller; 35 Cts.; 10 Exemplare M. 2; Fr. 2,50; Fr. 3.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Kottig, Elberfeld, Mirkerstr. 45. — Druck: Albert Fastenrath, Elberfeld, Mauerchen 38.

Verlag der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld u. Allegheny. Kommissionär: Ernst Wredt, Leipzig.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

9. Jahrgang.

März 1904.

Nr. 3.

Ausblicke vom Wachturm.

Während wir geschäftig sind, die Wahrheit zu verkündigen, und bemüht, die wahre Bedeutung des Wortes Gottes zu zeigen, und wie es mit Bestimmtheit in Erfüllung geht, ist Satan nicht minder geschäftig und mit mächtigen Einflüssen am Werk. Seit zwanzig Jahren hat er sorgfältig seinen Samen gesät und bewässert, den Samen des Unglaubens — „Evolution“ und „Höhere Kritik“ — in allen höheren Schulen und theologischen Seminarien. Infolgedessen greift dieser „Sauerteig“ — verdorbene Lehre — überall um sich. Dies ist in einem solchen Maße der Fall, daß der Ausdruck „Orthodoxie“ tatsächlich immer mehr diesem modernen „Rationalismus“ oder Unglauben an Bedeutung gleichkommt.

Die Folge von diesem Anwachsen des Zweifels oder „Abfalls vom Glauben“ ist eine doppelte. Für die große Masse ist es ansteckend: sie war nie so recht gegründet und überzeugt daß Gottes Offenbarung Wahrheit ist, und bedurfte nur das Beispiel eines „Hochangesehenen unter den Menschen“ (Luk. 16, 15), eines Doktors der Theologie, um sie von der Wahrheit zu Fabeln abzuwenden. Bald brüsten sie sich mit ihren „fortgeschrittenen Ansichten“ und fangen an, auf diejenigen herabzuschauen, die treulich am teuren Wort Gottes festhalten (Tit. 1, 9), und in ihren Gedanken und Worten sie für „leichtgläubig“ und „altmodisch“ zu halten.

Diese „Schlingen des Widersachers“ werden ohne Zweifel die große Masse des sich gläubig nennenden Kirchentums entwickeln. Sie werden in der Tat „verstrickt und gefangen werden“. Tausend werden fallen, wo einer stehen bleibt. (Jes. 28, 13; Ps. 91, 7.) Die wahren dem Herrn geweihten Kinder Gottes aber werden „durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werden.“ (1. Pet. 1, 5.) Zuerst werden sie sicherlich verwirrt, wenn sie die Unterhirten, denen sie vertrauten, die gleichen Argumente anwenden hören, die sonst von Ingersoll, Paine, und anderen öffentlichen Bekämpfern des Wortes Gottes angewandt wurden. Sie wundern sich, ob sie denn richtig gehört haben, und schließlich — ob sie nicht zu langsam, dumm und leichtgläubig gewesen sind.

Unglückliche Zeit! Viele dieser lieben Schafe haben sich zu sehr auf die Bekenntnisse und Überlieferungen der Menschen verlassen und vor der Annahme nicht zur genüge „alles geprüft“ mit dem göttlichen Maßstab seines Wortes. Und so ist es leicht möglich, daß ihr Glaube sehr erschüttert wird, und Friede und Freude verloren geht. Aber so gewiß, wie sie Schafe Christi sind, wird er sie nicht verlassen, und wenn sie ihn anrufen, wird er sie von dem Bösewicht erlösen.

Die Erlösung wird noch zu rechter Zeit kommen; — gerade dann, wenn sie den Verlust ihres Glaubens zu bedauern gelernt haben, und daß durch diesen Verlust auch die Freude im Herrn verloren ging. Sehr schnell nähern wir uns der Zeit großer Not, großen Hungers, die Worte Jehovas zu hören. (Amos 8, 11.) Wer sich an den leeren Hülsen menschlicher Theorien und Traditionen gesättigt hat, wird diese Not nicht gewahr werden; doch

diejenigen, die den Herrn wohl kennen, werden das Nagen des Hungers verspüren, „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Der Herr wird ihr Rufen nach dem Brot der gegenwärtigen Wahrheit hören und wird es ihnen senden durch die Hand seiner willigen Diener. Wahrlich, sie sollen gesättigt und geführt werden auf grüne Auen; weil sie wahre Schafe sind, die unter der Fürsorge des wahren Hirten stehen. (Ps. 23.)

Im Interesse der wahren Schafe Christi ist es auch, daß die Vertreter der Evolution und höheren Kritik immer größere Kühnheit entwickeln und bald offen Front machen werden. Um so eher werden die wahren Nachfolger Christi erkennen, daß Babylon verworfen ist — daß, anstatt daß der Name noch länger die „Pforte Gottes“ bedeutet, er nun für „Verwirrung“ steht. Wenn ihnen erst einmal die Augen über diesen Gegenstand aufgehen, werden sie auch sorgfältiger auf die Stimme des wahren und guten Hirten lauschen und jene Herde suchen, die Er weidet, auf daß auch sie geführt und genährt werden mögen auf grüner Weide und erquickt am frischen, tiefen Wasser der gegenwärtigen Wahrheit.

Die Aussicht in dieser Beziehung ist recht ermutigend. Die Anführer Babylons sind meist alle Evolutionisten und höhere Kritiker, und ihre Zahl und ihr Einfluß verursachen, daß sie immer kühner werden und sich rückhaltloser auslassen. Wir begrüßen diesen Fortschritt des Irrtums in dieser Klasse, eingedenk dessen, daß es des Herrn Art und Weise ist, den Irrtum und alle Dinge Gutes wirken zu lassen denen, die ihn wirklich lieben — die nach seinem Vorsatz Berufene sind. (Röm. 8, 28.) Auf diese Weise wird Gott den Hochmut und die Weltweisheit und den Zorn und das Prahlen Satans und seiner Verführten Ihn preisen machen, seiner Sache zum Dienst und zur Erlösung seiner wahren Schafe aus der Knechtschaft des Kirchentums laßt uns auf der Hut sein, diesen bei jeder Gelegenheit zu dienen, und Gutes zu tun gegen jedermann; doch laßt uns nicht vergessen, daß die „kräftigen Irrtümer“, die der Widersacher nun über die Christenheit bringen darf, nicht imstande sein werden, durch Gottes Gnade, „die Auserwählten“ zu verführen. (Mark. 13, 22; 2. Thess. 2, 11, 12.)

Wetet für die Schnitter in der Ernte.

(Matth. 9, 38.)

Indem wir nun sehen, daß die Felder der Christenheit „weiß sind zur Ernte“, daß alles bereit ist und wartet auf die Sammlung der „Weizen“-Klasse, wie sollten wir uns dem Werk des Herrn gegenüber verhalten? Der Herr hat es so gelenkt, und lenkt es noch, daß uns die Gelegenheiten zum Dienst in unseren Bereich gelegt werden — Gelegenheiten zum Drucken und Verbreiten der Wahrheit, dergleichen nie zuvor das Los der Kinder Gottes war. Tun wir alles, was wir vermögen, um den Herrn zu verherrlichen, zu seiner Ehre und zum Weistand der Brüder beides in- und außerhalb Babylons? Einige verrichten tapferen Dienst: und werden dementsprechend gesegnet. Es ist unsere Pflicht, alle

anzuregen, sogut wir es vermögen, die täglich an uns herantretenden Gelegenheiten zu ergreifen und auszunutzen. Würden wir dies zu tun verfehlen, so könnten uns später einige Vorwürfe machen, wir hätten nicht alles getan, was zu tun möglich war, ihnen zur größten Sicherheit und zum größten Segen zu verhelfen; denn es sind gerade auch die Eifrigen, die am wenigsten der Gefahr ausgefetzt sind, vom Widersacher verstrickt zu werden — wenn ihr Eifer der Liebe entspringt.

Diese Zeit großer Gelegenheiten im Dienst des Herrn ist zugleich auch eine Zeit großer Gelegenheiten zum Selbst-Dienen — zum „Geld-Gewinnen“ zc. Es ist eine Zeit allgemeiner Tätigkeit, und darum ist die Frage: In welcher Richtung sollen wir tätig sein? Wem werden wir dienen? Dem Herrn, seiner Wahrheit und seinen Brüdern? Oder uns selbst, oder der Welt, oder dem Fleisch, oder dem Teufel?

Es ist die Stunde der Versuchung, der Prüfung für die dem Herrn zum Dienst Geweihten und um das Leben für die Brüder niederzulegen. Wir haben dem Herrn feierlich gelobt, daß wir ihn mehr lieben wollen, und lieben, als Häuser oder Äcker, oder Vater, oder Mutter, oder uns selbst, oder irgend eine Kreatur, und nun läßt er unser Bekenntnis auf die Probe gestellt werden. Das Verhältnis der Größe unseres Aufopferns irdischer Vorteile um geistlicher Vorteile willen wird den Grad unserer Liebe — unserer Hingabe zum Herrn messen; und unsere Gnade und Gunst bei dem Herrn, unser Wachstum in ihm, in seinem (Charakter-)Bilde, wird auch dementsprechend sein.

Wir alle sehen genau, um was es sich handelt. Nehmen wir uns alle vor, ein jeder für sich, daß wir durch seine Gnade als Glieder seiner Braut doch noch sein Wort hören möchten: „Sie hat getan, was sie konnte.“ Das bedeutet nun eifrigeren und anhaltenderen Dienst: mehr „Freiwillige“ und eine noch größere Ausdehnung unserer Wirksamkeit auf dem Weizenfeld. Es bedeutet auch eine größere Anzahl Abonnements auf den Wacht-Turm (umsonst oder bezahlt — denn es ist Euch bekannt, daß die sich dafür interessierenden Armen ebenso sorgfältig bedient und ebenso sehr geschätzt werden, wie diejenigen, die bezahlen, und bezahlen können). Es bedeutet tägliches Wachen und Beten, daß weder die Furcht vor Menschen, noch Stolz, noch Trägheit, noch irgend eine Form von Selbstsucht uns daran hindere, dem Herrn unsere Liebe und Treue zu bezeugen, noch uns unsere gegenwärtige und zukünftige Freude und Belohnung in seinem Dienst raube.

Wir haben hier auf notwendige Arbeit in der Verbreitung unserer Schriften über gegenwärtige Wahrheit hingewiesen, weil wir keine anderen kennen, die die „Ernte“-Botschaft bringen — keine anderen, die der Herr in so besonderer und eigentümlicher Weise gebraucht; und weil wir an solche schreiben, die, wie wir

glauben, die Sache im gleichen Licht betrachten. Wir fordern Euch zur Mitwirkung auf, nicht allein um des Guten willen, das anderen zuteil werden kann, sondern auch um des geistlichen Nutzens und Segens willen, der sicherlich Euren eigenen Seelen zuteil werden wird. Das Werk, wie wir es ansehen, ist ein einziges, gemeinsames — des Herrn Werk, und darum Euer und unser Werk, in dem Verhältnis, wie jeder dem Herrn angehört und sein Mitarbeiter ist. Allein engl. Wacht-Turm-Abonnenten zählen nun 19 000; laßt uns sehen, wie viel mehr sich der Leserkreis unter dem Segen des Herrn in einem Jahr erweitern läßt. In letzter Ausgabe konntet Ihr die Verbreitung von Traktaten und Tages-Anbruch im verfloßenen Jahre beurteilen; wollen wir nicht versuchen, in dem angefangenen Jahre noch besser zu tun! Um einen großen Erfolg zu erzielen, darf nicht jeder für sich hoffen, daß jemand anders tun und Lasten tragen und einen Segen in diesem Dienst gewinnen möchte; sondern muß jeder sich vornehmen, zu tun, was er kann. Frage Dich selbst: — Was kann ich mehr tun, den Wacht-Turm und Tages-Anbruch weiter zu verbreiten? Wie viel mehr Bände Tages-Anbruch kann ich in diesem Jahre in Zirkulation bringen als im verfloßenen? Wie viel mehr Wacht-Turm-Abonnements kann ich befürworten? Merke aber, daß unser Wunsch inbetreff der Liste der ist, daß sie die Interessierten umfassen möchte, ob freie oder bezahlte Abonnements; — ganz besonders verlangt es uns darnach, daß „alle Heiligen“ der Erntezeit auf dieser Liste vertreten seien.

Betet für die Schnitter! Und bitte den Herrn, daß er Dir als einem derselben behilflich sei, viel Frucht zu sammeln. Aber in aller unserer Arbeit für andere laßt uns nicht vergessen, daß unsere erste Pflicht darauf hinausgeht, daß wir die Früchte des Geistes, das Werk der Gnade in unseren eigenen Herzen pflegen. „Wer da schneidet empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“
(Aus dem Englischen, den 1. Januar 1904.)

Auch wir in Europa, lieben Geschwister, dürfen uns Obiges gesagt sein lassen; den die „Felder sind reif zur Ernte.“ Wir sind in Elberfeld nun in der Lage, einem jeden, der ein paar Stunden oder ein oder zwei Tage in der Woche zu besonderer Schnitterarbeit Zeit auskaufen kann, mit Rat und Beistand behilflich zu sein. Schreibe uns möglichst bald; auch wenn Du unbemittelt bist; wir helfen Dir gerne (mit Schriften) die Sichel schwingen. Und wer „an jedem ersten Wochentage“ etwas beiseite legen kann, womit er sich Material (Wahrheit — die Sichel) verschaffe, damit er „habe, zu geben den Dürftigen,“ der tue das; und wer sein Scherflein (groß oder klein) nicht anders in den Dienst des Herrn stellen kann und will es uns anvertrauen zur Herstellung und Gratisversendung von Schriften, dem wollen wir mit treuer Verwaltung dessen gerne dienen. Ja dienen wir einer dem anderen, und legen wir unser Leben nieder für die Brüder — sei es für die uns schon bekannten oder für die noch im Erntefeld und uns unbekannt. — Die Red. Elberfeld.

Die siebente Posaune.

Sag', Wächter, sag, was ist der Schall,
Der jegund durchdringet die Lande?
Bei dessen wunderbarem Hall
Vor Freuden das Herz uns entbrannte,
Da and're gestört aus träger Ruh
Voll Unmuts sich halten die Ohren zu,
Daß man es gewagt sie zu stören,
Und woll'n die Posaune nicht hören.

Es ist der unerhörte Ton,
Die letzte der sieben Posaunen,
Den Wachende seit Jahren schon
Vernommen mit freudigem Staunen.
Der Engel, so laut er auch anfangs blies,
Bald kräftiger in die Posaune stieß,
Womöglich, vor'm nahenden Schrecken
Die schlafenden Christen zu wecken.

's ist die Posaune des Gerichts
Nur bildlicher Weis' zu verstehen;
Denn nach dem äußeren ist nichts
Von solcher zu hör'n, noch zu sehen:
Die jetzige Wahrheit, sie ist der Schall
Ob welchem die Untreuen überall
Gleich Feinden des Herrn sich erbittern
Und vor dem Gerichte erzittern.

Sie wissen ja und glauben nicht,
Daß Christus, der König, gekommen;
Daß mit den Knechten das Gericht
Bereits seinen Anfang genommen.
Und daß bald, nachdem ihrer Treue Lohn
Die Einen empfangen des Lebens Kron' —
Zu schließlicher Rettung die anderen
Das Feuer der Trübsal durchwandern.

Dies Feuer gleichfalls bildlich ist:
Nicht wird es den Erdball verfehren,
Systeme, die der Widerchrist
Ersonnen, nur die wird's verzehren: —
Mit geist', wie mit leiblicher Tyrannei,
Mit Selbstsucht und Habsucht ist's dann vorbei;
Was hoch in der Welt, muß sich bücken,
's gilt Niedere nie mehr zu bedrücken.

Das wird die große Trübsal sein,
Wie solche so groß nie gewesen,
Die übern Erdbreis bricht herein;
Denn so im Wort Gottes wir lesen.
Wer dieser entgehn will, noch heut vernimm
Im Hall der Posaune des Richters Stimm
Und lern in der Liebe sich üben
Und Recht und Gerechtigkeit lieben. 3. 8

Der bedingungslose, mit einem Eid bekräftigte Bund.

Der dazu gekommene „alte“ Bund — der „neue“ Bund.

„Selbst eines Menschen Bund, der bekräftigt ist, hebt niemand auf, oder verordnet etwas hinzu“. (Gal. 3, 15.)

Ein klares Verständnis des göttlichen Bundes ist für den Christen wichtig und wertvoll. Hat er es, so ist der Schlüssel zum Verständnis des ganzen Planes Gottes in seiner Hand.

Ein Bund war nötig.

Der Sündenfall und die darauffolgende Herabminderung der geistigen, sittlichen und leiblichen Eigenschaften des Menschen nach seiner Vertreibung aus Eden, besonders aber das wider den Menschen gefällte Todesurteil hat besondere göttliche Vorkehrungen für seine Wiederherstellung und Segnung nötig gemacht. Diese Vorkehrungen bilden den Gegenstand des ursprünglichen Bundes und seiner Nachträge. Die Verhehlung Adams hatte ihn und sein Geschlecht von der Gunst Gottes abgeschnitten und dem göttlichen Strafgesetz unterstellt, und was auch der Mensch tun könnte, nichts würde ihm die Gunst Gottes wieder zuwenden. Der erste Schritt zur Wiederaufbesserung mußte von Gott kommen; ohne einen solchen ist keine Ausbesserung möglich. Die verschiedenen Bünde (Verträge) waren nun die Kundmachungen seiner Absicht eine Verhehlung herbeizuführen, und gaben zu verstehen, auf welche Weise, mit wem und durch wen diese Absicht verwirklicht werden würde. Gott machte seinen Plan nicht, weil Abraham der war, der er war. Der Plan bestand schon, ehe Abraham war; von der Grundlegung der Welt her, lesen wir. Gott gab bloß glaubensvollen Patriarchen von seinem schon bestehenden Vorsatz Kenntnis und erwählte dessen Geschlecht als dasjenige, durch welches der Messias kommen sollte zur Durchführung seines Vorsatzes. Der Glaube brachte Abraham und seine Familie in Beziehungen zu seinem Plan der Zeitalter.

Behufs Vollziehung des Todesurteils wurde Adam aus Eden und seinem Garten von Lebensbäumen vertrieben, hinaus in die Wüste der Erde, voller Dornen und Disteln. Sie war „verflucht“, d. h. nicht imstande, das Leben zu erhalten. Dort durfte er seine Tage so gut er konnte verlängern, bis das wider ihn gefällte Urteil seine Vernichtung vollstreckte, den Staub zum Staub zurückkehren lassen würde.

Im Augenblick der Verwerfung des Urteilspruchs begann der Fall, der die ganze Nachkommenschaft Adams mit diesem ins Verderben riß. Die ungünstigen Boden- und Klimaverhältnisse haben seither ihren verderblichen Einfluß auf den Körper des Menschen ausgeübt und dadurch seine geistigen und sittlichen Fähigkeiten geschwächt. Denn seitdem ein unvollkommener Leib nicht imstande ist, Geist und Sinne vollkommen zu erhalten, so würden sich die Kräfte des Zerfalles sofort auch an den geistigen und sittlichen Eigenschaften fühlbar machen und stiften auch dort ihren Schaden. Die widrigen Verhältnisse der neuen Umgebung, die sich so sehr zu ihren Ungunsten von der früheren unterschied, machte mehr und mehr die Selbstsucht zur Haupteigenschaft des Menschen.

So ward an allen Teilen seiner Person das Urteil „sterbend vollstreckt; so sollst du sterben“ mit Sicherheit bewegte sich dann das Geschlecht niederwärts, und diese sechstausend Jahre beständigen Fallens haben des Menschen Leibeskräften so zugesetzt, daß sein Durchschnittsalter auf 35 Jahre heruntergegangen ist, und dies allen ärztlichen Bemühungen, das Leben zu verlängern, zum Trotz, während Adam es auf 930 Jahre brachte. Wir geben zu, daß es die Fortschritte in der Gesundheitspflege, der Heilkunst (vornehmlich der Chirurgie) und der Krankenpflege sind, welche im vorigen Jahrhundert das durchschnittliche Menschenalter von 30 auf 35 Jahre ansteigen ließen, aber diese Verlängerung des Lebens der körperlich Geschädigten geschieht sichtlich auf Kosten der Gesamtlebenssumme des Geschlechts, das als Ganzes um so schwächer wird.

Wer ist da, der nicht läche, und nicht zugeben müßte, daß der Beweis, daß ewiges Leben aus dem Bereich der Möglichkeiten für das Geschlecht Adams gerückt ist, reichlich erbracht ist? Was irgend jemand zu tun vermochte, nichts war hinreichend, ihn selbst oder seinesgleichen wieder vollkommen zu machen. So muß denn der Tod, wie er von Adam auf Moses, und von Moses bis auf unsere Tage geherrscht, zu herrschen fortfahren, es sei denn, daß Gott selber dazwischentrete, seiner verurteilten Geschöpfe sich annehmen und in irgend einer Weise für die Loslösung derselben aus den Verbindlichkeiten des Todesurteils sorgen würde.

Einige scheinen geneigt, bloß Mord, Diebstahl oder sonstige Verbrechen als Sünde anzusehen, und sich selbst als gut, als gute Beispiele zu betrachten, weil sie sich solcher Verbrechen nicht schuldig gemacht. Solche kennen den Standpunkt Gottes und seinen Maßstab für die Gerechtigkeit nicht, demgemäß alles, was hinter der Vollkommenheit zurückbleibt (unvollkommen ist), im Widerspruch zu seiner ursprünglichen Schöpfung steht und „sündig“ ist. Alle Ungerechtigkeit (Unvollkommenheit) ist Sünde und „der Sünde Sold (Folge, Strafe) ist der Tod.“

Es steht geschrieben: „Alles sein Werk ist vollkommen.“ Das gilt von den Engeln, galt von Adam. Jede Unvollkommenheit, sei sie leiblich, geistig, oder sittlich, ist daher direkt oder indirekt die Folge von Ungehorsam, Abweichung von dem was Gott vorgekehrt und angeordnet, ein Beweis des Ungehorsams gegenüber den Maßregeln Gottes zum Wohlsein seiner Geschöpfe, ein Beweis dafür, daß Sünde vor der Tür liegt.

Wenn nun auch Gott den Schuldigen keineswegs für unschuldig erklären konnte, so hatte er doch Mitleid mit seinen gefallenen Geschöpfen. Er hat daher für ihre Wiederaufrichtung gesorgt, für ihre Zurückbringung aus dem heruntergekommenen Zustand auf die Stufe der Vollkommenheit, auf welcher er wieder mit ihnen verkehren und sie segnen kann wie zu Anbeginn. Um diesen gnädigen Vorsatz durchzuführen, gab Gott „seinen eingebornen Sohn, auf daß alle, die an ihn glauben (und ihm gehorchen würden), nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“ (Joh. 3, 16.) So ward der Mensch Christus Jesus der Mittler zwischen Gott und den Menschen.

In seinen Maßnahmen für die Menschheit tut Gott all seinen vernunftbegabten Geschöpfen, Engeln sowohl als Menschen, seine verschiedenen Charaktereigenschaften, seine Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht kund. Seine Gerechtigkeit gab er so recht zu spüren in seinem Urteil wider Adams Sünde; sie ist die Grundeigenschaft seines Charakters, als geschrieben steht: „Gerechtigkeit und Gericht (gerechtes Urteil) sind die Grundfesten seines Thrones.“ (Ps. 89, 15; 97, 2.) Diesen seinen Charakterzug, seine Gerechtigkeit, tat Gott während mehr denn viertausend Jahren sehr deutlich kund; dann kam Christus und litt und starb, der Gerechte für die Ungerechten, und machte hierdurch die schöne göttliche Eigenschaft Liebe kund, als geschrieben steht: „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat, als eine Sühnung für unsere Sünden.“ (1. Joh. 4, 9. 10.) „Gott erweist seine Liebe gegen uns darin daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ (Röm. 5, 8.)

Bis zu jenem Zeitpunkt wußte die Welt nichts von der Liebe Gottes, aus Erfahrung. Damals erst wurde sie erwiesen. Er hatte wohl dem Samen Abrahams einige gnädige Ver-

heißungen gemacht; sie waren jedoch bislang unerfüllt; die übrigen der Menschen aber ohne Gott und ohne Hoffnungen. (Eph. 2, 12.)

Der bedingungslose beschworene Bund.

Seines Wunsches und Vorsatzes wegen, die Sündervelt, Adams Geschlecht, zu segnen (glücklich zu machen) machte Gott, um seine Absicht und die Bedingungen zu deren Erfüllung anzudeuten, den großen abrahamitischen Bund und seine zwei Nachträge, den Gesetzesbund und den Neuen Bund. Der ursprüngliche Bund, die ursprüngliche Verheißung, umfaßt schon alles, was in den zwei Nachträgen betreffs des Segens beabsichtigt war. Die letzteren sind gleichsam passende und vernunftgemäße Ausführungsbestimmungen, welche bezweckten, die verheißenen Segnungen für alle, die sich ihrer würdig erweisen würden, ewig, unvergänglich zu machen.

Ob schon wir wenig wissen von Abraham aus der Zeit, die dem Bunde Gottes mit ihm voranging, dürfen wir füglich annehmen, daß er ein Mann aufrichtigen Herzens war, der schon Beweise eines starken Glaubens und Gottvertrauens gegeben hatte. Noch im Lande der Chaldäer hieß ihn Gott ausgehen von seiner Verwandtschaft und Freundschaft und nach Kanaan auswandern, wo er ihn zu einem großen Volke machen wolle; dazu verhiess er ihm, daß schließlich in seinem Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten. Dieser Bund war eine deutliche Erklärung der Gnadenabsichten Gottes mit der Menschheit eine Kundmachung seiner Absicht, die Nachkommenschaft Abrahams als Kanal für die große Segnung zu benutzen, deren die Menschheit so sehr bedurfte. Die einzige Bedingung, die seitens Abrahams erfüllt werden mußte, war, daß er als Fremdling in ein fremdes Land gehen sollte. Abrahams Gehorsam tat seinen Glauben kund, und sein Verbleiben in Kanaan bezeugte sein Festhalten am Glauben. (Hebr. 11, 15.) Dieser Glaubensgehorsam war die einzige Verpflichtung, welcher jene große Bund ihm auferlegte. blieb Abraham im Glauben gehorsam, so wollte Gott alle Seine Bundesverpflichtungen durch Abrahams Samen erfüllen. Wäre Abraham ungehorsam geworden und vom Glauben abgefallen, so wären die Bundesverpflichtungen Gottes gleichwohl erfüllt worden, aber durch Vermittlung des Samens eines andern Mannes.

Ohne Zweifel wunderte sich Abraham zuweilen, wie Gott seinen Bund halten würde. Blieben doch die Kanaaniter im Lande, während er ein Pilgrim daselbst blieb. Auch die Verheißung Gottes hinsichtlich seines Samens schien nicht in Erfüllung gehen zu sollen, und als nach vielen Jahren endlich Isaac geboren wurde, zeigte sich, daß derselbe ausschließlich der Schatten des „Samens“ war, durch welchen die Verheißung von großer Rolle, die Welt zu beherrschen und zu segnen, erfüllt werden sollte.

Vierhundertdreißig Jahre nach seinem Bund mit Abraham machte Gott einen weitem Zug seines Planes kund. Als er Abrahams Nachkommenschaft aus dem Diensthause Ägypten herausführte, um sie ins verheißene Land Kanaan zu bringen, geleitete er sie zunächst zum Berg Sinai und machte dort einen Nachtragsvertrag mit ihnen, welcher bekannt ist als

der Gesetzesbund.

Gott schrieb sein Gesetz in zehn Geboten auf zwei Tafeln von Stein. Dieselben stellten seine Anforderungen dar, und Moses war, als Mittler zwischen Gott und dem Volke Israel berufen, den Bund zu schließen (den Vertrag zu unterzeichnen) und in Gottes Namen dem Volke zu verheißeln, daß es dem Tod und jeglichem Uebel und Schaden entrienen werde, wenn es den Anforderungen jenes Gesetzes voll entspreche; als geschrieben steht: „Wer diese Dinge tut, wird durch sie leben.“ (Gal. 3, 12; 3. Mos. 18, 5; 26, 3—11, 14—44.)

Voll der Hoffnung, daß die so lang hinausgeschobene Segnung der anfänglichen Verheißung nun in Erfüllung gehen sollte, stimmte Israel den Bestimmungen des Nachtragsvertrags (des Gesetzesbundes) freudig zu und erklärte: „Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun.“ (2. Mos. 19, 8.) Kein Zweifel, daß sie aufrichtigen Herzens vollen Gehorsam beabsichtigten und denselben für möglich hielten. Moses besiegelte hierauf den ihm gewordenen Auftrag gemäß den Bund an Gottes und des Volkes statt, indem er das Blut des Opfers auf das Volk und die Gesetzes tafeln sprengte mit den Worten: Das ist das Blut des Bundes, welchen Gott euch überbunden hat, oder: durch welches ihr und Gott mit einander in einen Bund getreten seid. (Hebr. 9, 19; 2. Mos. 24, 8.)

Dieser Bund war verschieden von dem anfänglichen abrahamitischen Bund. Der letztere bedurfte keines Mittlers; er legte auch dem Abraham keine andere Bedingung als die gläubigen Gehorsams auf. Als Abraham das Land Kanaan betrat, hatte er seinen Verpflichtungen genügt, sodaß Gott sofort den Bund ankündigte und durch einen Eid bei sich selbst bestätigte. Dadurch gab er dem Abraham und allen, die so sehr auf Gott vertrauen wie er, die Zusicherung, daß alle Bundesvorteile gewißlich verwirklicht werden würden ohne Rücksicht auf menschliche Mitwirkung. Abrahams Samen wird alle Geschlechter auf Erden segnen.

Welches auch der Zweck des Gesetzesbundes war, so konnte derselbe den ursprünglichen oder abrahamitischen Bund nicht überflüssig machen (tat es also auch nicht). Andererseits konnte er auch in keinerlei Weise und Grad die Gnadenverheißungen des letzteren gefährden; denn dieser war ein vollständiges, wohl abgerundetes Ganzes, und Gott hatte ihn aufs feierlichste bekräftigt. (Gal. 3, 8, 17.)

Was konnte denn Gottes Absicht bei der Schließung des Gesetzesbundes mit Israel, bei der Hinzufügung eines nur Israel betreffenden Nachtrags zum Abrahamitischen Bund sein? Der Apostel antwortet auf diese Frage: „Es (das Gesetz) wurde der Uebertretungen wegen hinzugefügt, bis der Same käme, dem die Verheißung gemacht war.“ (Gal. 3, 19.) Der verheißene Same Abrahams, welchen Gott im Sinne hatte, als er den Bund mit Abraham schloß, war Christus unser Herr (und beiläufig die Herauswahl die da ist sein Leib, seine Braut, deren Schäden er deckt). Der Zweck, den Gott im Auge hatte, als er den Israeliten den Gesetzesbund gab, war 1.) ihnen ihre eigene Sündhaftigkeit, ihre Unwürdigkeit zu zeigen, der „Same“ zu sein, welcher die Menschen soll segnen können; 2.) verständlich zu machen, daß der „verheißene Same“ ein vollkommener Mensch und fähig sein würde, allen Verpflichtungen des Gesetzesbundes voll und ganz zu genügen, wie unser Herr Jesus allein es tat und tun konnte; 3.) bei den Israeliten durch die Einsicht, daß sie nicht imstande seien, den Anforderungen des Gesetzesbundes zu entsprechen, die Erwartung zu erzeugen, daß der Messias auf außergewöhnliche Weise geboren werden müsse, damit er frei sei von Adams Schwachheit und dem wider ihn gefällten Urteil.

So versicherte der Abrahamitische Bund und dessen Bestätigungen, daß der „Same“ unter Abrahams Nachkommen werde gesucht werden müssen, während das Gesetz, der erste Nachtragsvertrag ebenso sicher bewies, daß der Same heilig, schuldlos, unbefleckt und abgetrennt von Sündern sein werde.

Es sollte indes klar werden, daß die Israeliten die Anforderungen ihres Gesetzesbundes nie völlig begriffen hatten, denen nur ein vollkommener Mensch gerecht werden konnte: denn eine sehr zahlreiche Klasse, Pharisäer und andere, behaupteten, sie hätten den Bund unverbrüchlich gehalten, „vertrauten auf sich selbst, daß sie gerecht seien, und verachteten die übrigen“ (Luk. 18, 9), welche keine so hohe Meinung von sich selbst hatten.

Aber des Herrn Gesetzesklärung zeigte, daß Zorn wider einen Bruder den Geist des Mordens enthalten und daher eine Übertretung des Gebotes „du sollst nicht töten“ sein kann, daß das Gebot „du sollst nicht ehbrechen“ durch einen geheimen Gedanken im Herzen übertreten werden kann. Und als er auf die Summe des Gesetzes verwies, „du sollst Gott mehr lieben als alles (als dich selbst) in jedem Gedanken, Wort und Werk, und deinen Nächsten wie dich selbst“, mußte er alle aufrichtigen Juden, welche ihn hörten, davon überzeugen, daß keiner von ihnen solchen Anforderungen des Gesetzesbundes vollständig entsprechen habe noch hoffen könne, ihnen je vollständig zu entsprechen. Solche erkannten, daß sie nicht auf ewiges Leben auf Grund ihres Bundes hoffen konnten und sprachen gleich Petro: „Herr, wohin sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Solche aufrichtigen Juden empfanden, was der Apostel Paulus Röm. 7 so anschaulich auseinandersetzt, nämlich, daß ihr Gesetzesbund sie nicht vom Tode befreien konnte wegen ihrer ererbten Unvollkommenheiten, ihres „Leibes dieses Todes“, ihres von der Sünde geschwächten Leibes, welcher dem Gehorsam im Wege stand, den sie Gottes gerecht, weisen und gutem Gesetz gerne geleistet hätten. So gsinnte Juden erkannten jedoch, daß die gute Botschaft von Christo von Gott gesandt, war und wessen Herz unter den Juden bei dieser Erkenntnis der von Gott in Christo angebotenen Gnade in richtiger Stellung war, der rief aus (wie wir es bei dem Apostel lesen): „Ich danke Gott (für die Erlösung und das Leben) durch Jesus Christus unsern Herrn; denn was das Gesetz (der Gesetzesbund) nicht tun konnte (für uns Juden), weil es durch (unser gefallenes) Fleisch kraftlos war, das tat Gott (in anderer Weise, nämlich) indem er seinen eigenen Sohn in Gleichheit des wegen der Sünde verurteilten Fleisches (als Sühnung) für das wegen der Sünde verurteilte Fleisch sandte, auf daß (unter der Gnadenvorkehrung des Neuen Bundes) das Recht des göttlichen Gesetzes als erfüllt (gerechnet) würde durch uns, die wir (wiewohl unvollkommen) nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist des göttlichen Gesetzes wandeln.“ (Röm. 7, 25; 8, 3. 4 nach der englischen Übersetzung.)

Unser Herr Jesus vermochte das Gesetz zu erfüllen und erfüllte es auch. Er erwies seine höchste Liebe für den Vater durch seinen Gehorsam (dem Plan Gottes gegenüber) „bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz“. So erwies er sich als den Samen der Verheißung und ward der alleinige Erbe aller Gnadenvorkehrungen des Abrahamitischen Bundes, die dem Samen Abrahams verheißt worden waren. Darum sollen denn auch jetzt in ihm, und in ihm allein, „alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“ So machte ferner unser Herr Jesus, indem er die Bedingungen des dazugekommenen Gesetzes(bundes) erfüllte (und sich dadurch als der „Same“ und Erbe des Abrahamitischen Bundes erwies) dem Gesetzes(bund) ein Ende für jeden Juden, der glaubte, indem er es am Kreuz nagelte (Röm. 10, 4; Kol. 2, 14), und war nun bereit, das Werk der Segnung zu beginnen.

Der neue Bund (zweiter Nachtragvertrag).

Der Gesetzesbund hatte den einen Vollkommenen, den „Samen“ den wahren Erben bezeichnet. Aber nach Gottes Vorsatz sollten außerdem „Brüder“ Christi auserwählt werden, welche mit ihm erben, an der Ausführung des ursprünglichen Abrahamitischen Bundes, an dem Werk der Segnung aller Welt teilnehmen sollten. Nun könnte aber, wie wir eben gesehen, der Gesetzesbund bei dieser Herauswahl nichts nützen; denn seinen Anforderungen konnten nur vollkommene Wesen entsprechen; alle Menschen aber sind unvollkommen.

Andererseits wäre bloß eine vergängliche Segnung möglich gewesen, wenn zwar der Welt Kenntnis von der Länge und Breite und Höhe und Tiefe der Weisheit, Liebe und Macht

Gottes gegeben, aber nicht zugleich für die Gerechtmachung des Geschlechts zu ewigem Leben gesorgt worden wäre. Denn die Menschen hätten dann, nachdem sie gesehen und geschmeckt, eben doch sterben müssen, weil der alte Urteilspruch gegen sie zu Recht bestand.

Es war daher nützlich und eine Mehrung des Segens des Abrahamitischen Bundes, daß die Güte Gottes den „Neuen Bund“ beifügte, um die ursprünglichen Segnungen dadurch zu ewigen zu machen für alle, welche die Bedingungen des „Neuen Bundes“ annehmen würden. Das Neue im „Neuen Bund“ ist, daß derselbe den Weg zeigt, auf dem der Schuld überführte Sünder zur Gunst bei Gott zurückkehren können, indem sie Barmherzigkeit erlangen und gnädige Hilfe finden in dem Verdienst des Bundesmittlers Christus, in welchen ihre heiligen Bemühungen und Absichten als vollkommen angenommen werden können, wiewohl dieselben tatsächlich unvollkommen sind. Der Gesetzesnachtrag galt nur den Juden; der neue Nachtrag gilt allen Geschlechtern auf Erden, allen Nachkommen Adams, die die Vorkehrungen des neuen Bundes annehmen wollen.

Da alle Menschen unvollkommen und daher nicht in der Lage sind, einen Bund (Vertrag) zu schließen, in welchem sie sich zu unverbrüchlichem Gehorsam gegenüber allen Anforderungen des vollkommenen göttlichen Gesetzes verpflichten würden (wie dies am Volk Israel bewiesen wurde), so mußte der „Neue Bund“, wie der Gesetzesbund, einen Mittler haben, jedoch einen bessern, mächtigeren, als Moses gewesen war, da sonst der „Neue Bund“ für die Menschheit ebenso wirkungslos geblieben wäre, wie der Gesetzesbund für Israel wirkungslos blieb.

Moses Werk oder Aufgabe als Mittler war gewesen, die von beiden Seiten gewünschte Versöhnung zwischen Gott und Israel zu vollziehen. Gleicherweise ist es unser Herr Jesu Werk in seiner Eigenschaft als Mittler des „Neuen Bundes“, so viele von Adams Geschlecht mit Gott auszuföhnen, als Friede mit Gott zu haben wünschen und den hierzu geforderten Glauben und Gehorsam zur Gerechtigkeit erweisen.

Was tat nun dieser Herr Jesus als Mittler für die Menschheit, was Moses für Israel nicht tun konnte noch tat? 1.) Er erfüllte in seiner eigenen Person das Gesetz, was er vermochte, weil er heilig, schuldlos, abgetrennt von Sündern war; 2.) er gab sich selbst (den Menschen Christus Jesus und den Samen eines noch ungeborenen Menschengeschlechts in seinen Lenden) als Lösegeld oder Rückkaufspreis für Adam und dessen Geschlecht (welches zur Zeit, da Adam auf die Probe gestellt ward, fiel und verurteilt ward, auch noch ungeboren in den Lenden des Stammvaters war). Weil er dies aus Gehorsam gegenüber dem Willen und Vorsatz Gottes tat, ward unser Herr Jesus bei seiner Auferstehung vom Tode als „neue Kreatur“ vollkommen gemacht und der göttlichen Natur teilhaftig, und ist nun hoch erhöht über Menschen, Engel, Fürstentümer und Gewalten zu himmlischer Herrlichkeit, sitzend mit dem himmlischen Vater auf dessen Thron.

Durch die Hingabe seiner selbst (des Menschen Christus Jesus) als Lösegeld für den ersten Menschen, Adam, kaufte er, wie wir eben gesehen, Adams Geschlecht von dem göttlichen Urteil, vom Tode, von der Vernichtung los. Das Geschlecht wurde durch sein Sühnopfer nicht in Freiheit gesetzt noch freigesprochen; wohl aber war dadurch dem göttlichen Gesetz genügt und das Geschlecht ihm zum Eigentum überschrieben, der es mit seinem eigenen kostbaren Blut erkaufte hatte, damit er die Willigen und Gehorsamen vom Tode freimachen und zu ewigem Leben bringen könne. (Joh. 3, 16.)

Durch diesen Kauf, durch die Bezahlung dessen, was die Gerechtigkeit von Adam zu fordern hatte, war der neue Mittler seinem alttestamentlichen Vorbild weit voraus, ein um so „besserer Mittler“, imstande, alles zu tun, was getan werden kann,

um die sündige, gefallene Menschheit wieder mit Gott auszu-söhnen und in Einklang zu bringen. Wenn das Todesurteil die Ausschließung aus dem Hain von Lebensbäumen in Eden und dadurch den Tod zur Folge hatte, so darf jetzt umgekehrt der große Mittler, nachdem er des Menschen Loskaufspreis bezahlt, sein Volk mit dem Brot des Lebens nähren, das vom Himmel gekommen ist, und ihm dadurch wieder Leben geben.

Der Mittler kann jedoch nichts tun für die Losgekauften, das dem Geiste des göttlichen Gesetzes zuwiderliefe; er wünscht es auch nicht. Darum fordert der „Neue Bund“, den der Mittler mit seinem Blut besiegelt und rechtskräftig gemacht hat, dessen Bedingungen von allen erfüllt werden müssen, die seiner Segnungen teilhaftig werden wollen:

1.) Glauben an Gott, Zugeben und Bereuen aller Sünden, Anerkennung des Mittlers und der Tatsache, daß dieser einzige Gnadenbund, der Friede aus Gnaden gibt, besiegelt und rechtskräftig gemacht worden ist durch das kostbare Blut, den Opfertod Christi.

2.) Gehorsam und Abwendung von der Sünde, soweit dies dem Sünder möglich ist, aufrichtiges Wünschen und Bestreben, rechtschaffen, nüchtern und gottselig zu leben, den Wunsch, unter der Anleitung und mit Hilfe des Mittlers des himmlischen Vaters Willen zu erkennen und zu tun. (Jak. 1, 25.)

Wer wird den Nutzen haben vom „Neuen Bund?“

Es gibt sich aus dem Vorhergehenden, daß die Vorrechte und Segnungen des Neuen Bundes zwar allen zugänglich sind (kraft des ursprünglichen Bundes), aber bleibend, ewig, nur den Willigen, Gehorsamen zugute kommen werden, nur solchen, die Gott und seinen Maßstab der Gerechtigkeit wünschen und suchen. Solche allein werden unter diesem Bunde ewiges Leben erwerben, sei es in diesem oder im zukünftigen Zeitalter.

Da unter dem „Neuen Bund“ die erste Vorbedingung zu ewigem Leben Glaube und Treue ist, so ist ersichtlich, daß bis jetzt nur ein ganz kleiner Teil der Menschheit von dem „Neuen Bund“ profitiert hat, wie der Apostel sagt: „Wie sollen sie an den, von dem sie nicht gehört haben glauben? Und wie sollen sie hören ohne Prediger? Und wie sollen sie predigen, sie seien denn gesandt?“ (Röm. 10, 14.) Aber daran zu zweifeln, daß der „Neue Bund“ schließlich allen Nachkommen Adams in soweit werde zugute kommen, daß er einen jeden von ihnen zur nötigen Erkenntnis bringen wird, ist in Folge der Erklärung des Apostels Paulus unmöglich, der da sagt, daß es Gottes Wille sei, daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen, und daß das Zeugnis hiervon „zu seiner Zeit verkündigt werden soll. (1. Tim. 2, 4—6.) Dafür steht der Eid gut, mit welchem Gott den ursprünglichen Bund mit Abraham bestätigt hat, demgemäß in seinem (Abrahams) Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen. (Gal. 3, 16. 19.)

Der Gegenstand wird ganz durchsichtig, sobald wir erkennen, daß der Abrahamitische Bund (der keines Mittlers bedurfte, weil er Gottes bedingungslose, mit einem Eid bestätigte Verheißung ist) den Plan Gottes voll und umfassend darstellt, daß der Gesetzesbund beigefügt ward, um (die Unfähigkeit der Sünder, sich selber zu helfen, ersichtlich zu machen und um) Christum Jesum als den Samen der Verheißung erkennbar zu machen, und daß schließlich der „Neue Bund“ dem Abrahamitischen Bund beigefügt wurde, nicht um die „Segnung“ aller Kreatur zu verhindern, sondern vielmehr um die Gnadengabe der Erkenntnis und die Heilsgelegenheiten des tausendjährigen Reiches wirksamer zu machen, sodas diejenigen, die den Neuen Bund annehmen, dadurch ewiges Leben finden.

Die Erfüllung des Abrahamitischen Bundes.

Von diesem Standpunkt aus können wir sehen, daß von der ursprünglichen umfassenden Urkunde des Planes Gottes,

vom „Bund mit Abraham“ (welcher nach des Apostels Erklärung — Gal. 3, 8 — eine 'Zuvorverkündigung des ganzen Heilsplans, die gute Botschaft in abgefürzter Form war) bis jetzt nur folgende Paragrphen zur Ausführung gekommen sind:

1.) Die Offenbarung von Gottes eingeborenem Sohne in der Person „des Menschen Christus Jesus“ und dessen Anerkennung als vollkommener Erfüller des Gesetzes.

2.) Der Los- oder Rückkauf Adams und seines Geschlechts durch den Gehorsam und die Treue des Heilandes. Dadurch, daß dieser, dem Vorsatz Gottes gemäß, die Strafe, die über die Menschheit hatte verhängt werden müssen, auf sich nahm, machte er es einerseits Gott möglich, gerecht zu bleiben und doch diejenigen gerecht zu machen, die an Jesum glauben würden, und andererseits sich selbst als dem von Gott zuvorbestimmten und zuvorverordneten „Samen Abrahams“ möglich, den verheißenen Segen für die Willigen und Gehorsamen zu einem bleibenden, ewigen zu machen.

3.) Die Herauswahl (aus der Menschheit) des im ursprünglichen Plane Gottes von Anbeginn in Aussicht genommenen Samens (Gal. 3, 29; Eph. 1, 4); dessen Fülle, Macht und Gewalt immer in Christo Jesu, unserm Herrn und Erlöser, wohnen sollte. Diese spezielle Klasse, diese Herauswahl heißt die Kirche Christi, deren Herr und Haupt (Eph. 1, 22. 23) Jesus ist. Sie heißt auch die Braut, des Lammes Weib und Miterbin. (Off. 19, 7.) Die Ausgewählten heißen ferner die „Glieder seines Leibes“, geleitet von Ihm als dem Haupt (1. Kor. 12, 27), seine „Brüder“ (Hebr. 2, 11), die „königliche Priesterchaft“ unter Ihm als Hohepriester; sie sind Teilhaber seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, Miterben am Reich, am Erbe des im Bund Abrahams zum Erben eingesetzten Samens, dem die Verheißung gehört. (Vergl. 1. Kor. 6, 2; Gal. 3, 29.)

Diese Herauswahlung der Kirche findet auf Grundlage ernstlicher Erprobung statt, denn Gott hat zuvorbestimmt, daß alle, welche Glieder des Samens werden wollen, dem Willen seines Sohnes gleichförmig sein müssen, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. (Röm. 8, 29.) Und da zu dieser hohen Ehre niemand berufen wird, er sei denn gerecht gemacht, und niemand gerecht gemacht wird, es sei denn aus Glauben (nach den Bedingungen des „Neuen Bundes“), so folgt daß, da weit-aus die meisten Menschen vom Fürsten dieser Welt so sehr verblendet sind, daß sie nicht glauben können (2. Kor. 4, 4), und da selbst unter den Glaubenden und Berufenen manche verfehlen, „ihre Berufung und Erwählung festzumachen“, — so folgt, sagten wir, daß diese auserwählte Kirche, wenn sie einmal vollzählig und am Ende des schmalen Weges den wenige finden, (Matth. 7, 14) vollkommen und vollzählig gemacht ist, bloß eine „kleine Herde“ sein wird, zu der „nicht viele Großen“, Reiche und Weise nach der Art dieser Welt gehören werden. (1. Kor. 1, 26—28; Jak. 2, 5.)

4.) Wenn dann einmal die gesuchte Anzahl auserwählt und mit ihrem Haupt Christus Jesus, als dessen Genossen und Miterbin am tausendjährigen Reich herausgewählt ist, dann, und nicht vorher, wird der Same Abrahams, den der beschworene Bund Gottes mit Abraham ins Auge gefaßt, vollständig gekommen sein. Alsdann wird die Segnung, welcher die Wege zuvor gebahnt worden, sofort beginnen für die ganze Menschheit (auch für „alle, die in den Gräbern sind“. Alle werden gesegnet werden mit der Erkenntnis; allen werden die Gnadenvorkehrungen des „Neuen Bundes“ zugänglich gemacht werden, und alle, die diese Vorkehrungen von Herzen annehmen, werden ewiges Leben und ewige Wonne finden.

5.) Bei diesem Anlaß werden Abraham, Isaak und Jakob und die heiligen Propheten, die Gläubigen und Treuen vor der Zeit des „Neuen Bundes“, eines besonderen Segens teilhaftig und als irdische oder menschliche Vertreter des geistigen

Reiches Gottes teilnehmen am Segen der Welt. Aber ihr Teil und Dienst wird der Oberleitung der Herauswahl unterstellt sein, da Gott für „uns“ etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne „uns“ vollkommen gemacht würden. (Hebr. 11, 40; Luf. 16, 16.)

6.) Bei dieser Gelegenheit wird ferner eine andere Klasse, „eine große Schar, dessen Zahl kein Mensch weiß“ (Off. 7, 9. 13—15), zur Entwicklung gebracht werden. Sie werden zwar der geistigen Natur teilhaftig, aber da sie nicht „Ueberrinder“ waren, ihre Berufung und Erwählung festzumachen verfehlt haben, werden sie wohl dienen dürfen, nicht aber zum auserwählten „Samen“ gezählt werden, dem allein die königlich-priesterliche Macht zu segnen, zu teil werden wird.

7.) Beiläufig hat die Verkündigung der guten Botschaft nebst der „Berufung“ des „Samens“ einen civilisierenden Einfluß in der Welt ausgeübt. Sie hat ein wenig von der schwarzen Finsternis zerstreut, in welche Satan und die Sünde die Menschheit gehüllt haben. Aber noch ist es dunkel; noch „bedeckt Dunkel die Völker“; noch verblindet der Gott dieser Welt die Herzen derer, die nicht glauben, noch „seufzt die ganze Schöpfung zusammen und liegt in Geburtswehen“, erwartend den herrlichen Millenniumsmorgen, der anbrechen wird, sobald der Same Abrahams, die Söhne Gottes in Herrlichkeit leuchten werden als die „Sonne der Gerechtigkeit“, deren Strahlen Heilung (Genesung, Wiederherstellung) bringen. (Jes. 60, 2; Röm. 8, 22. 19; Mal. 4, 2; Ap. Gesch. 3, 19—21.

(Aus Z.-W.-T. XVIII/6 überjert von E. P.)

Zur Chronologie der Bibel nach Tages-Anbruch, Bd. 2.

☞ Eingegangene Briefe weisen auf einen Punkt hin, der den Schreibern ein Irrtum zu sein scheint in der Chronologie von Tages-Anbruch, Bd. II., betr. das Datum der Geburt Abrahams, sein Betreten Kanaans zc. Um dieser sowohl, als auch anderer willen, die die gleiche Schwierigkeit haben mögen, betrachten wir hier noch etwas weiter, was in Bd. II., S. 43—45, gesagt ist.

1. Mose 11, 32 heißt es, daß Tarah zweihundert und fünf Jahre alt war als er starb; Apg. 7, 4 lesen wir daß alsdann Abraham nach Kanaan zog; und 1. Mose 12, 4 sagt, daß Abraham fünf und siebenzig Jahre alt war, als er Haran verließ. Folglich muß Tarahs Alter bei der Geburt Abrahams ein hundert und dreißig Jahre gewesen sein.

Ist dies nun nicht im Widerspruch mit 1. Mose 11, 26: „Und Tarah lebte siebenzig Jahre und zeugte Abram, Nahor und Haran?“ Wir antworten, Nein. Das Verwirrende ist die Tatsache, daß Haran, der älteste, zuletzt genannt wird, während Abram, der jüngste, zuerst genannt wird — wahrscheinlich weil er der hervorragendste in dem Bericht war, oder vielleicht, als ein kleines Hindernis auf dem Wege zur Erkenntnis der Tatsachen, bis der Herr zu rechter Zeit darauf aufmerksam machen würde.

Daß Haran der älteste der Söhne Tarahs war, ergibt sich aus den berichteten Tatsachen. Sein Sohn Lot war alt genug, um der Gefährte Abrahams seines Onkels zu sein. Lot und Abraham waren wahrscheinlich so ziemlich gleichen Alters, da jeder seine eigenen Herden und Hirten hatte. Als Sodom zerstört wurde, hatte Lot zwei Töchter alt genug zur Heirat und andere schon verheiratet. Dies war vor der Geburt Isaaks, als Abraham neunundneunzig Jahre alt war. (1. Mose 17, 24; 18, 1. 16; 19, 8. 14.)

Wiederum merke auf die Wahrscheinlichkeit, daß Haran bei weitem der älteste der Söhne Tarahs war und Nahor der zweit-älteste: Nahor heiratete eine Tochter seines Bruders Haran, Milka (s. 1. Mose 24, 15; 11, 29); und Harans Enkel-Tochter, Rebekka, wurde das Weib Isaaks des Sohnes Abrahams. (1. Mose 24, 67.)

Unsere Berechnung in Tages-Anbruch wird demnach sowohl von allen bekannten Tatsachen als auch von den direkten Aussagen der Heil. Schrift als richtig erwiesen.

* * *

Im Herrn geliebter Bruder: — Vor ein paar Jahren schrieb ich Ihnen in bezug auf eine scheinbare Disharmonie der 400 und 430 Jahre des „Wandelns“ und der „Bedrückung“ der Kinder Israel, seither bin ich aber auf eine Lösung der Schwierigkeit gestoßen, die zugleich die Zuverlässigkeit der Bibel bestätigt:

15. Mose 1, 13—18.

Hier besteht eine Unterscheidung zwischen „Bedrückung“ und „Knechtschaft“ (V. 13): „und sie werden ihnen dienen (d. h. geknechtet werden), und sie werden sie bedrücken (demütigen, plagen — s. Klag. 3, 33; Ps. 119, 75).“ Letzteres umschließt ersteres, ist jedoch nicht darauf beschränkt. Daraus erhellt folgendes: „Die eigentliche Knechtschaft in Ägypten war von verhältnismäßig kurzer Dauer (die Hälfte von 430 Jahren); die Bedrückung (Demütigung, Plage) des Samens Abrahams aber begann in seinem Sohne Isaak. Der Zeitraum von Isaaks Geburt bis zum Auszuge aus Ägypten beträgt 405 Jahre; und wenn wir die vorausgesagte Bedrückung (Demütigung, Plage) in Isaaks 5. Lebensjahr beginnen lassen, als er anfang den Spott, die Verfolgung Ismaels zu verspüren, so haben wir 400 Jahre der Bedrückung einschließlich die am Ende stattgefundene Knechtschaft.

2. Mose 12, 40 widerspricht dem nicht, denn nach dem Grundtext lautet sie (s. Engl. Bibel und auch Uebers. von Dr. Fr. Delitzsch): „Das Wohnen (der Aufenthalt — d. h. hier und dort) der Kinder Israel, die in Ägypten gewohnt haben, ist vierhundert und dreißig Jahre;“ und indem somit die ganze Wohnzeit bis zum Auszuge aus Ägypten angegeben ist, bestätigt sie Obengesagtes vielmehr; denn es ist nach Gal. 3, 17 offenbar, daß diese 430 Jahre von dem Bunde mit Abraham an gerechnet werden müssen, von dem Gott zu ihm in Mesopotamien gesprochen hatte, den er aber zuerst 25 Jahre vor der Geburt Isaaks in der Verheißung 1. Mose 12, 7 bestätigte. Dies stimmt genau, indem die 430 Jahre die ganze Zeit des Aufenthaltes (des „Wohnens“) betrifft und die beiden anderen Perioden umschließt, deren erstere genau genommen, den Charakter der Bedrückung (Plage, Demütigung) trägt, und letztere den der eigentlichen Knechtschaft.

Ihr in der Hoffnung auf das Königreich verbundener

J. S., — England.

* * *

Bischof Ussher's Chronologie verglichen.

Hier wird auch von Interesse sein, was in der deutschen Übersetzung von Band I., Tages-Anbruch, wahrscheinlich als für uns Deutsche von weniger Belang ausgelassen worden ist: nämlich ein Vergleich der Chronologie von Kap. 2 mit der sehr allgemein angenommenen und in der englischen Bibel in den Randbemerkungen befolgten Chronologie von Bischof James Ussher. Es wird interessant sein, zu sehen, worin diese von der im Tages-Anbruch angenommenen abweicht.

Die Differenz der beiden bis zur 70-jährigen Verwüstung beträgt einhundert vierundzwanzig (124) Jahre. Diese Differenz zerlegt sich in vier Perioden von 18, 4, 2 und 100 Jahren — wie folgt:

Uffher läßt die 70 Jahre der Verwüstung achtzig Jahre früher beginnen als in Tages = Anbruch (S. 40—49) gezeigt wird — d. h. 17 Jahre vor der Entthronung Zedekias des Königs von Juda — weil damals schon der König von Babylon viel Volk gefangen hinwegführte. (2. Chron. 36, 9. 10. 17. 21; 2. Kön. 24, 8—16.) Er macht augenscheinlich den nicht seltenen Fehler, jene siebenzig Jahre als Jahre der Gefangenschaft zu betrachten, indes der Herr ausdrücklich erklärt, sie seien siebenzig Jahre der Verwüstung des Landes, daß das Land „zur Einöde und ohne Bewohner“ werden würde. (3. B. Dan. 9, 2; Jer. 25, 11; 44, 22.) Das war aber vor der Enthronung Zedekias nicht der Fall. (2. Kön. 24, 14.) Nach dem Fall Zedekias aber wurde die Verwüstung vollständig; denn wenn auch einige arme Leute im Land zurückgelassen wurden, die Weingärten und den Ackerbau zu pflegen (2. Kön. 25, 12), so flohen doch nach kurzer Zeit auch diese — „alles Volk, vom Kleinsten bis zum Größten“ — nach Ägypten, aus Furcht vor den Chaldäern. (V. 26.) Hierbei bleibt kein Zweifel übrig; darum sollten in der Zeitrechnung bis zur Verwüstung des Landes alle Perioden bis zum letzten Ende der Regierung Zedekias inbegriffen sein, wie wir es getan haben.

Die vier Jahre Differenz fallen in die Regierung Jehoram's. Uffher gibt diese als vier Jahre an, während die Bibel sagt sie währte acht Jahre. (2. Chron. 21, 5; 2. Kön. 8, 17.)

Von den zwei Jahren Differenz findet sich eins in der Zeit der Regierung Ahas, die Uffher als fünfzehn Jahre angibt, während die Bibel sagt sie sei sechszehn (2. Chron. 28, 1; 2. Kön. 16, 2); und das andere in der Zeit des Joas, die Uffher als neununddreißig annimmt, dagegen von der Bibel als vierzig angegeben wird. (2. Kön. 12, 1; 2. Chron. 24, 1.)

Diese Differenzen lassen sich bloß erklären in der Annahme, daß Uffher dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus folgte oder zu folgen suchte, dessen chronologische Daten schon längere Zeit als willkürlich und ungenau erkannt werden. Wir stützen uns allein auf die Bibel und glauben, daß Gott sein eigener Dolmetsch ist.

Nebst diesen vierundzwanzig Jahren Differenz in der Periode der Könige besteht nur noch die eine von hundert Jahren in der Periode der Richter. Hier läßt sich Uffher verleiten durch den augenscheinlichen Fehler in 1. Kön. 6, 1. Diese Stelle sagt, daß das vierte Jahr der Regierung Salomos das vierhundert und achtzigste Jahr seit dem Auszug aus Ägypten gewesen sei. Es sollte augenscheinlich das fünfhundert und achtzigste Jahr heißen, und wird möglicherweise ein Fehler bei der Abschreibung gewesen sein; denn wenn wir zu Salomos vier Jahren die vierzig Jahre Davids und die vierzig Jahre Sauls und die sechsundvierzig Jahre von dem Auszug aus Ägypten bis zur Teilung

des Landes hinzuzählen, haben wir einhundert und dreißig Jahre; und ziehen wir diese von den vierhundert und achtzig Jahren ab, so bleiben nur dreihundert und fünfzig Jahre für die Periode der Richter übrig anstatt vierhundert und fünfzig Jahre, die in Richter und 1. Sam. annähernd und in Apg. 13, 19—21 bestimmt genannt werden. (S. L. u. S. 47 u. 48.) Der hebräische Buchstabe „Daleth“ (7, 4) sieht dem Buchstaben „He“ (7, 5) sehr ähnlich und wird angenommen, daß auf diese Weise der Fehler entstanden ist — und möglichenfalls der eines Abschreibers gewesen ist. 1. Kön. 6, 1 sollte es also fünfhundert und achtzig heißen und somit in voller Harmonie sein mit den anderen diesbezüglichen Ausfagen.

Auf diese Weise berichtigt das Wort Gottes die wenigen unbedeutenden Fehler, die sich auf irgend eine Art eingeschlichen haben.*) Und vergiß nicht, daß diese Unterbrechungen in denjenigen Perioden vorkommen, die von den inspirierten Zeugnissen des Neuen Testaments vollständig überbrückt werden.

Während nun Uffher das Jahr 1 A. D. als das Jahr 4005 seit der Schöpfung Adams angibt, war es in Wirklichkeit das Jahr 4129, wie wir (Bd. II., S. 40—50) gezeigt haben, wonach das Jahr 1872 A. D. das Jahr 6000 der Menschheit ist, und 1873 das Anfangsjahr des siebenten Jahrtausends, des siebenten Millenniums oder siebenten Tausendjahrtausends, Millenniumstages der menschlichen Geschichte.

So ist denn die der Bibel allein entnommene Chronologie von der Schöpfung bis auf die in der Weltgeschichte wohl verbürgte Zeitrechnung klar und deutlich und überzeugend, und nicht ohne Beweise von besonderen wenn auch eigentümlichen Wegen göttlicher Vorsehung in der Chronik, sowohl in bezug auf ihr Verbergen als auch in betreff ihrer Erfüllung zu rechter Zeit. Nun können wir vermöge dieser Chronologie mitsamt der sicheren Daten der christlichen Zeitrechnung und den wenigen Jahrhunderten, die ihr vorausgingen, genau feststellen, wo wir uns auf dem Strom der Zeit befinden. Und wir fangen an, hoffnungsvoll unsere Häupter emporzuheben und zu frohlocken, indem wir gewahr werden, daß wir in der Tat schon durch die Pforten eingehen in das herrliche Zeitalter des siebenten Jahrtausends — auch wenn wir zugeben müssen, daß sein Anfang finster und voll Trübsal sein wird, wie es die Propheten vorherverkündigten, und daß die Sturm-Wolken sich schon ansammeln und immer dunkler werden. (Aus dem Englischen übersezt.)

*) Eine ähnliche Differenz wird man bemerken, wenn man 2. Chron. 36, 9 mit 2. Kön. 24, 8 vergleicht; die eine gibt achtzehn Jahre und die andere, augenscheinlich unrichtig, acht Jahre als das Alter Jojakims an, der drei Monate regierte und tat was böse war in den Augen Jehovas und mit Gefangenschaft bestraft wurde etc. Solch ein Fehler konnte leicht vorkommen, Gott aber hat über sein Wort in einer solchen Weise gewacht, daß die wenigen nicht besonders wichtigen Fehler der Abschreiber sehr leicht gesehen werden können, und die völlige Harmonie seines Wortes ein vollständig befriedigendes Fundament bietet für unsern Glauben.

Die rechtmäßige Schafhürde

Der Schafe des Herrn sind viele hinter verschiedenen von Menschen aufgestellten Glaubensbekenntnissen eingepfercht und so verhindert, die Nahrung zu erlangen und sich der Freiheit zu bedienen, die Christus, der große Hirte der Schafe für dieselben beabsichtigt hatte. Es ist dem Willen des großen Oberhirten zuwider, daß seine Schafe durch Hürden (Pferche) von einander getrennt und in der geeigneten Freiheit der wahren Schafhürde behindert werden. Es gibt eine allgemeine Einfriedigung, hinter welcher alle rechten Schafe dieses Zeitalters und dieser Herde zu finden sind, und es führt zu ihnen (nur) die eine Tür — Er selber.

Es wäre ein Irrtum, wenn wir annehmen wollten, daß alle etwas wissen von dieser einen Schafhürde und von seiner

einigen Tür; denn viele sind durch die zahlreichen von Menschen errichteten Schafhürden der Christenheit so verwirrt, daß sie diese mit der rechtmäßigen verwechseln. Einige „Wölfe“ sehen sich getäuscht, wenn sie finden, daß der gute Hirte, der sein Leben für die Schafe gelassen, gewisse Beschränkungen vorgesehn hat, über welche hinaus seine Schafe nicht gehen können, wenn sie auf seine Stimme hören, und welche sie nicht zu überschreiten begehren, sofern sie tatsächlich seine Schafe sind.

Mag, wer da will, diese achte Schafhürde mit ihren genau bestimmten Wänden eine menschliche Hürde nennen: die sich ihrer Sicherheit erfreuen, erfreuen sich auch ihrer Freiheit. Sie hat eine, und zwar nur eine Wand, groß und hoch, die bis daher die „Wölfe“ abgehalten hat, ausgenommen solche, die vorgaben,

Schafe zu sein, die in Schafskleidern kamen. Diese Wand ist der Glaube an Christum, als daß auf Golgatha dargebrachte Loskaufsoffer (Sühnopfer).

Die diese Einfriedigung ausschließt, sind keine Schafe. Und hinter diesem einfachen, aber starken Glaubensgehäuge ist alle für des Herrn Schafe geeignete Freiheit, wenn auch wahrscheinlich kaum genug für die Böcke.

Ferner, während es für Unterhirten oder sonst jemanden unrecht ist, innerhalb der rechten Schafshürde denominationelle Zäune zu errichten, oder Schafe in dieselbe hinein zu locken und auf diese Weise ihre Freiheit einzuschränken, ist es nicht nur geziemend für sie, sondern ein Teil der Pflicht treuer Unterhirten, die Herde innerhalb der Einfriedigung der rechten Schafshürde gegen Wölfe in Schafskleidern zu schützen, wo immer diese zu finden sind. Ohne Zweifel ist es ein Vorbild von dem wahren Hirten der Herde des Herrn, daß David (der Geliebte), indem er seine Herden verteidigte, einen Löwen und einen Bären erschlug und die seiner Obhut anvertrauten Schafe errettete.

Unser Herr, der große Oberhirte setzte den Unterhirten ein Exempel, und alle Getreuen seiner Anstellung müssen notwendig den gleichen Geist (Gesinnung) haben, oder sie verlieren bald ihren Dienst. Er war es (selbst), der die Schafe warnte: „Hütet euch aber vor den falschen Propheten (Lehrern), die in Schafskleidern zu euch kommen (angeblich, aber nicht wirklich zur Herde des Herrn gehörend, da sie nicht auf das einzufür allemal für ihre Sünde dargebrachte Opfer vertrauen), aber inwendig sind sie reißende Wölfe (die euren Glauben an das Lösegeld zerstören und so euch als Schafe vernichten möchten). Der Mietling aber, und der nicht Hirte ist . . . siehet den Wolf (falschen Lehrer) kommen und verläßt die Schafe und fliehet, und der Wolf (falsche Lehrer) raubt und zerstreuet (die Schafe).“ (Matth. 7, 15; Joh. 10, 12. 15.)

Es ist nicht der Beifall der Wölfe in Schafskleidern oder ohne solche, um den sich der Unterhirte bewerben soll. Er wird jedoch die Billigung des Oberhirten und aller geweihten Schafe haben, die durch Gebrauch geübte Sinne haben. Der Apostel Paulus kämpfte hart gegen falsche Lehrer, welche sich wie Gläubige — Schafe — stellten, während sie solche nicht waren. Ueber diesen Gegenstand redend sagte er zu den Ältesten zu Ephesus: „Deshalb bezeuge ich euch am heutigen Tage, daß ich rein bin von dem Blute aller. . . Habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der heilige Geist als Aufseher (Hirten) gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen (der Glaube an welches sie zu Schafen macht). (Denn) ich weiß (dieses), daß nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch herein kommen werden (natürlich im Schafsgewand, anders würden sie nicht aufgenommen werden), die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden (verschieden von dem, was ich, Paulus, euch gelehrt habe) um Jünger (Nachfolger) abzuziehen hinter sich her. Darum wachet und gedenket, daß ich drei Jahre lang, Tag und Nacht nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.“ (Apg. 20, 26—31.)

Eine ähnliche Ermahnung richtet auch der Apostel Petrus an die Unterhirten, indem er sagt: „Die Ältesten, die unter euch sind, ermahne ich: . . . Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht nicht aus Zwang führet, sondern frei-

willig, auch nicht um schändlichen Gewinn, sondern bereitwillig.“ — „Es waren aber auch falsche Propheten (Wölfe in Schafskleidern) unter dem Volk (vor Zeiten) wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, welche verderbliche Sekten (Parteiungen — in die Schafshürde) nebeneinführen werden (trüglisch, die wahre Absicht ihrer Lehre verdeckend — Irrtümer, zur Verurteilung und Verwerfung führend — sogar) verleugnend den Gebieter, der sie erkauf hat. Und viele werden ihrer Ausschweifung nachfolgen, um welcher willen der Weg der Wahrheit verlästert werden wird. (1. Pet. 5, 1; 2. Pet. 2, 1. 2.)

Der Apostel Johannes warnt uns gleichfalls: „Sehet auf euch selbst, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. . . Wer in der Lehre bleibet (daß der Sohn des Menschen gekommen ist, daß er sich als Lösegeld gebe für alle — Matth. 20, 28; 1. Tim. 2, 6), dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt (der ein Lehrer der Schafe sein will) und diese Lehre (vom Lösegeld, die Christus gelehrt) nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßet ihn nicht. Denn wer ihn grüßet (oder sogar indirekt die verdammliche Lehre, daß uns der Herr nicht erkauf, verbreiten hilft) nimmt teil an den bösen Werken (des, der es frei öffentlich tut).“ (2. Joh. 8—11.)

Wir sehen also, daß die Pflicht der Unterhirten, die Herde sowohl vor trügerischen Wölfen zu schützen, als auch ihnen Speise zu rechter Zeit zu geben, gleich anfangs erkannt wurde, weil es gleich im Anfang solche Wölfe gab. Und da der heilige Geist besondere Warnung gegeben, daß am Ende dieses Zeitalters „böse Menschen“ und Gaukler im Bösen fortfahren würden, und durch ihre Mitwirkung der Satan Irrtum verbreiten und sich in einen Engel des Lichts verstellen würde — ist es da nicht für alle Schafe an der Zeit, diese Tatsachen anzuerkennen, und auf der Hut zu sein, daß sie nicht durch süße Worte und schöne Reden verführt werden? Die wahren Schafe sollen ihre Schafsgenossen nicht nach dem Pelz beurteilen, denn auch ein „Wolf“ kann einen Schafpelz tragen, sondern sie sollen auf des Hirten Stimme und Weise achten direkt durch sein Wort und indirekt durch die, welche er als seine Vertreter kund geben wird zu hüten die Herde über welche sie der heilige Geist zu Aufsehern (Hirten*) gesetzt hat.

Der Apostel Paulus hat nicht nur die Unterhirten so angewiesen, sondern hat auch der Herde die Nützlichkeit hiervon angeraten, weil nur so der Oberhirte seine Herde leitet und weidet und behütet. (Heb. 13, 17; Eph. 4, 11; 1. Kor. 12, 27—31; Ps. 91, 11. 12.) Darum laßt uns bestehen in der Freiheit, womit uns Christus befreit hat, niemanden erlaubend, uns durch menschliche Glaubensbekenntnisse einzupferchen — noch auch jemanden gestattend, uns aus den vom Oberhirten für uns bestimmten Grenzen herauszulocken in Freiheiten und Zügellosigkeit und Spekulationen, die er niemals gutgeheißen hat. Laßt uns, wie der Apostel spricht, bleiben in Ihm und in seiner Liebe.

(Aus z. W. T. XXIV/3 übersetzt von J. K.)

*) Eph. 4. 11, 12. — Der Herr hat „etliche gegeben als Hirten zur Vollendung der Heiligen . . . für die Auserbauung des (einen) Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wachses der Fülle des Christus (in Herrlichkeit)“. Das Wort Pastor, nun, ist gleichbedeutend mit Hirte wie auch im Englischen in Vers 11 das Wort Pastor für Hirte steht, aber diejenigen „etlichen“ wahren Hirten stehen „viele falsche Propheten“ gegenüber (Matth. 24, 11), die viele verführen.

Die Einweihung des Tempels

(1. Kön. 8, 1—11.)

„Ich freute mich, als sie zu mir sagten: Lasset uns zum Hause Jehovas gehen.“ (Ps. 122, 1.)

Sehr interessant ist die Geschichte der Einweihung des großen Tempels des Herrn, der von David geplant und großartig vorbereitet, und vom weisen König Salomo gebaut wurde.

Im fünften Jahr seiner Regierung wurde er begonnen und im zwölften vollendet. Der Bericht der Kosten klingt ganz fabelhaft, denn der Wert des dabei verwendeten Goldes und Silbers wird

auf 4—10 Milliarden Mark geschätzt. Nach unserer Meinung ist die erstere Summe die wahrscheinlichere; auch mag das damalige Geldmaß, das Talent, an Wert sehr dem Wechsel unterworfen sein, wie ein englisches Pfund-Sterling ursprünglich ein Pfund Silber bedeutete, später ein viertel Pfund, und heute hat es einen ganz anderen Wert, nicht vom Silberwert abhängig. So mag das Talent im Lauf der Jahrhunderte bei den Juden ähnlichem Wechsel unterworfen gewesen sein. Abgesehen von den angehäuften Schätzen von Gold, Silber, Erz und Edelsteinen, die für den Tempel verwendet wurden, galt dieser Bau seinerzeit für etwas ganz Wunderbares, der dem König Salomo und dem Volk Israel zum Ruhm und zur Ehre gereichte.

Aus dem Buch der Könige ersehen wir, daß König Hiram von Phönizien aus Freundschaft nicht nur mit großen Geschenken zum Tempelbau beisteuerte, sondern Salomo auch zu geschickten Werkleuten verhalf, die die ehernen Säulen für die Eingangspforte und Geräte für den Vorhof verfertigten. 30 000 Israeliten mußten jedes Vierteljahr einen Monat für den Tempelbau Dienst tun; außer ihnen waren noch 150 000 Arbeiter dabei tätig, anscheinend gebildete Ausländer (1. Kön. 5), oder es waren Fremde, die in Palästina ansässig waren. — Kanaaniter. Alle standen unter der Aufsicht von 550 Ober- und 3 300 Unterbeamten, von denen 250 Israeliten und 3600 Kanaaniter waren. Die überwiegende Zahl letzterer zeigt, daß die meisten Dienstleute beim Tempelbau Kanaaniter waren, und daß diese also „noch im Lande waren“, aber als Fremdlinge im israelitischen Freistaat lebten. Dies scheint anzudeuten, daß Fremdlinge, Fernstehende und Feinde der Heilswahrheiten bei der Herrichtung des gegenbildlichen Tempels den Hauptanteil haben. Ihre Hiebe und Schläge mit Hammer und Meißel dienen unter göttlicher Aufsicht dazu, die lebendigen Bausteine und die herrlichen Pfeiler zu behauen und abzuschleifen für den geistigen Bau. „Wahrlich, sie wissen nicht, was sie tun“. Größer und wertvoller, als sie es ahnen, ist ihr Werk, das wird die Ewigkeit einst offenbaren.

Unser Text (1. Kön. 8, 1) setzt mit der Vollendung des Tempelbaues ein. Salomo versammelte alle Häupter der Stämme Israels in Jerusalem zur Einweihung des Tempels, im Oktober am Neujahrsfest der Juden, das mit dem großen Versöhnungstage zusammenfällt. Letzterer war wahrscheinlich eben vorüber, die Sühnopfer in der Stiftshütte zu Ende, und der Segen gesendet für das Neue Jahre. Das Volk war nach dem Befehl wieder gereinigt und mit Gott versöhnt. Das war die geeignetste Zeit für die Einweihung des Tempels, der die geistlichen Hoffnungen und Ziele der Nation abschattete. Die Bundeslade, Gottes Bund mit Abraham darstellend, dessen Erfüllung Christus ist, sollte nun von der Stiftshütte in den Tempel gebracht werden, denn dieser war von nun an der Ort der Zusammenkunft Jehovas mit Seinem Bundesvolk. Die Tausende von Opfern, die während des Festzuges vom König, von den Priestern und von den Obersten des Volkes dargebracht wurden, hatten außerdem, daß die Menschen ihre Anbetung und Opferwilligkeit erwiesen, noch eine andere, höhere Bedeutung, nämlich die völlige Selbstopferung bis zum Tode im geistlichen Sinne von seiten der ganzen Festversammlung, welche jetzt die Bundeslade, das Symbol ihres Glaubens und ihrer Hoffnung, zur heiligen Stätte geleitete. Man kann also sagen, daß der König mit den Fürsten des Volkes unseren Herrn Jesus mit den „Überwindern“ darstellte, während die Hohenpriester und Leviten in gleicher Weise dieses von einem anderen Gesichtspunkt aus vorbildeten. In dem Festzuge vereinigten sich die Opfer-Vorbilder des gegenwärtigen Zeitalters mit denen des künftigen Königreichs in seiner Pracht und Herrlichkeit. Die heutigen Kinder Gottes stellen ebenfalls diese Vorbilder dar. Unser himmlischer König Salomo hat Seinen Tempel beinahe vollendet, und hat schon

an alle Häupter und Obersten des geistlichen Israels Seine Einladung, an der „Großen Einweihung“ teilzunehmen, ergehen lassen. Mit diesen Häuptern sind aber nicht die Großen dieser Welt gemeint, sondern nur Gottes Auserwählte. Aus allen vier Himmelsgegenden sammeln sie sich jetzt, und der Festzug hat schon seinen Anfang genommen. Aber so wie der Tempel nicht eher vollendet war, bis das Wichtigste, die Bundeslade, am richtigen Platz war, so wird auch der einstige, herrliche Tempelbau nicht eher vollendet sein; bis jedes Glied am Leibe Christi in der ersten Auferstehung aus seinem Stiftshüttenzustand in den Tempel oder dauernden Zustand verwandelt ist.

In der Bundeslade war nichts enthalten, als die beiden steinernen Gesetzes tafeln, obwohl auf den ersten Blick diese Behauptung mit Hebr. 9, 4 in Widerspruch zu stehen scheint, wo auch vom goldenen Krug mit Manna und vom Stabe Arons, der gegrünt hatte, die Rede ist. Dieser Vers bezieht sich jedoch nur auf die Stiftshütte, nicht auf den Tempel. Der goldene Krug, der das unvergängliche Manna enthielt, war ein Symbol der Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit des königlichen Priestertums, und der Stab Arons sollte an die Fruchtbarkeit und die Segnungen erinnern, welche den gegenbildlichen Leviten im Dienst des Herrn zu teil werden. Beide Vorbilder endigen aber in dem jetzigen Zeitalter der Heilsordnung Gottes. Sie gehörten nur zur Stiftshütte, und werden in dem künftigen Zustand der Herrlichkeit, welcher durch den Tempel dargestellt wird, nicht mehr nötig sein, denn die Überwinder der Kirche haben all diese herrlichen Dinge schon empfangen. Das Gesetz bleibt aber immer ein Hauptfaktor im göttlichen Bunde, denn der Apostel sagt, die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, und die Liebe hört nimmer auf. Sie wird immer das Haupt-Erfordernis sein, das Gott an Seine Kinder stellt, damit sie der durch die Bundeslade vorgebildeten Segnungen teilhaftig werden können.

Während die Priester damit beschäftigt waren, die Bundeslade an ihren Ort zu bringen, standen die Leviten „angezogen mit Leinwand auf der Ostseite des Altars und sangen mit Cymbeln, Psaltern und Harfen; und mit ihnen 120 Priester, die Posaunen bliesen. Und es war, als wäre es Einer, der posaunte und sänge, als hörte man Eine Stimme, zu loben und zu preisen den Herrn. Und als sie die Stimme erhoben mit Posaunen und anderen Musikinstrumenten und mit dem Lobe Jehovas, weil Er gütig ist, und Seine Barmherzigkeit ewig währet, da ward das Haus des Herrn erfüllet mit einer Wolke.“ (2. Chron. 5, 13.) Es war die Wolke, die während der ganzen Wüstenreise Gottes Gegenwart in der Stiftshütte vorbildete, und die jetzt zum erstenmal im Tempel ruhte, in so großem Glanz und Herrlichkeit, daß die Priester nicht stehen konnten zu dienen, vor der Wolke. — Inzwischen erklärte der König dem Volke die Bedeutung des Tempels. Es sei das Haus Gottes, nach Seiner Anweisung gebaut, die ihm, dem Salomo, und seinem Vater David gegeben worden war. Hierauf trat er vor den Altar im Vorhofe, breitete die Hände zum Himmel aus und betete. Es war ein herrliches, wunderbares Gebet, im prophetischen Blick auf den großen, geistigen Tempel hinweisend, auf den himmlischen Salomo. Ganz Israel sollte auf den sichtbaren Tempel schauen, als auf Gottes Thron, den Sitz Seiner Macht und Hoheit, wo jeder Vergebung und Segen, sowie Hilfe zur Zeit der Not empfangen kann. Wenn nun seinerzeit der geistige Tempel vollendet, geweiht und mit der Kraft Gottes erfüllt ist, wird er der Mittelpunkt sein, nach welchem sich die Blicke aller wenden, die sich zu Gott nahen wollen, um Hilfe und Vergebung zu erlangen. Forthin richten sie ihre Gebete, von dort wird ihnen die Offenbarung von Gottes Macht und Segensfülle zuteil.

Als Salomos Weihegebet beendet war, bezeugte Jehova dem König und dem ganzen Volk Sein Wohlgefallen, dadurch, daß

das Feuer vom Himmel die Opfer verzehrte. Es heißt 2. Chron. 7, 1: „Und da Salomo ausgebetet hatte, da fuhr das Feuer vom Himmel herab und verzehrte die Brand- und Schlachtopfer. Und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte das Haus. . . . Und alle Kinder Israels sahen das Feuer herabfahren und die Herrlichkeit Jehovas über dem Hause; und sie beugten sich, das Antlitz zur Erde, auf das Pflaster und beteten an, und sie priesen Jehova, weil Er gütig ist, weil Seine Güte ewiglich währet;“ wahrscheinlich stimmte das Volk mit den Leviten in den 136. Psalm ein.

Es ist bedeutsam, daß sie nichts von göttlichem, nie endendem Korn saugen, nur von Seiner Güte, die ewiglich währet. Nach dem eigentlichen Sinn des Hebräischen heißt es nicht „endlos“, sondern bis zu einem bestimmten Ende oder Ziel; nämlich Gottes Güte soll währen bis zur Vollendung, bis zur Fülle, bis daß jedes menschliche Wesen zur Erkenntnis des Herrn und Seiner Gnade gelangt ist, und Gelegenheit gehabt hat, Ihn kennen zu lernen, und der Segnungen teilhaftig zu werden, die Abraham verheißen, und durch die Bundeslade vorgebildet wurden, die Segnungen für alle Geschlechter der Erde. In ähnlicher Weise heißt es im letzten Buch der Bibel, wo die Überwinder, die gegenbildlichen Priester das Lied Moses und des Lammes singen: „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, o König der Nationen! Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen, und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden.“ (Off. 15, 3. 4.) Dies ist ein Lied, das jetzt nur von den Überwindern wahrhaft geschätzt und gesungen werden kann; später aber, wenn die Herrlichkeit des Herrn den Tempel ganz erfüllt hat, werden alle Nationen und Geschlechter dieses Lied lernen. Sie lernen alle Gottes Barmherzigkeit kennen, und die Verheißung wird sich erfüllen, daß alle Völker vor dem Herrn niederfallen und Seine Güte und Liebe preisen werden. Sie alle empfangen dann aus der Hand des himmlischen Salomo, des Christus als Prophet, Priester und König des neuen Friedensreiches die volle Verheißung mit Gott, Rückkehr zur geistigen, moralischen und physischen Vollkommenheit und zum ewigen Leben, das durch Adams Ungehorsam verloren, und durch unseren großen Erlöser zurückgewonnen wurde für alle, die es unter den von Gott festgesetzten Bedingungen empfangen wollen.

Unser einziges Ziel und Hauptinteresse ist natürlich der geistige Tempel, der gegenbildliche Salomo, mit Seinen Priestern und seinen Getreuen. In gewissem Sinne kann man jedes Glied der „Neuen Schöpfung“ jetzt einen geistigen Tempel nennen, in dem Sinne, daß jeder einzelne seinen Glauben und seinen Charakter auf die göttlichen Verheißungen aufbauen, und sich den göttlichen Anforderungen beugen soll, aber das genügt noch nicht im Hinblick auf den reinsten Tempel. Im gegenbildlichen Sinne wies Salomos Tempel jedenfalls auf den verherrlichten Christus hin, auf Haupt und Leib, aus lebendigen Steinen zusammengefügt, wie Petrus lehrt. Während des ganzen Evangeliumszeitalters ist unter Leitung des Gesalbten das Werk im Gange, aus den verschiedenen Nationen Steine für den Tempel zu sammeln. Nicht jeder beliebige Stein konnte für Salomos Bau Verwendung finden, sondern nur solche, die die richtige Größe hatten und genau nach Gottes bestimmtem Muster gebildet waren, und ebenso verhält es sich mit den lebendigen Bausteinen. Es handelt sich überhaupt nur um eine bestimmte Klasse, die zubereitet werden kann. Nur solche werden bearbeitet, die, nachdem sie behauen sind, auch geeignet befunden werden, hinsichtlich ihrer Größe und Güte. Nur die werden endgiltig ihren Platz in dem Tempel unseres großen göttlichen Baumeisters einnehmen, die sich willig und freudig nach dem

festgesetzten Muster zubereiten lassen. Dazu braucht der Herr verschiedenartige Werkzeuge, ja, Satan selbst muß Ihm dabei dienen, Ihm helfen beim Behauen, Meißeln, Abschleifen und Herrichten dieser lebendigen Bausteine für ihren künftigen, herrlichen Platz im Tempel. In diesem Lichte betrachtet, gereichen uns Prüfungen und Trübsale, die keinem Kinde Gottes erspart bleiben können, zu großem Segen, denn ohne dieselben müßten manche befürchten, daß „Gott mit ihnen handelte als mit Bastarden und nicht als mit Söhnen.“ (Hebr. 12, 8.) Nur wer in das göttliche Programm einen tiefen Einblick getan hat, kann je den Sinn des Apostels Paulus erlangen, welcher sich der Trübsal rühmen konnte (Röm. 5, 3.), wissend, daß die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung, und die Hoffnung beschämt nicht“, sondern sie erwirkt den, den Getreuen verheißenen Lohn, Mitreben Christi zu werden.

Wir lesen, daß alle Baumaterialien zubereitet waren, ehe Salomo mit dem Tempelbau begann, und zwar so vollständig und so genau passend, daß kein eisernes Werkzeug bei der Zusammenfügung derselben nötig war. Diese Tatsache deutet an, daß im Gegenbild in diesem Evangeliumszeitalter die Zubereitung der lebendigen Steine erfolgen muß, welchen, wenn sie vollkommen erfunden sind, ihr bestimmter Platz zugesichert wird, welchen sie bei der ersten Auferstehung dann einnehmen. Nach unserer Berechnung leben wir jetzt in der Zeit, und zwar schon seit 1878. Die lebendigen Bausteine der vergangenen Jahrhunderte sind zusammengefügt worden, und die vollständige Aufrichtung des Tempels hängt nur noch von den wenigen lebendigen Steinen ab, die jetzt in der Zubereitung begriffen sind, und durch Trübsal und allerlei Anfechtung gemeißelt und abgeschliffen werden. Bei der „Verwandlung“ in der ersten Auferstehung wird jedes Glied eingereiht in den großen Tempel Jehovas. Das Einholen der Bundeslade ist bildlich ebenso zu verstehen. — Die Glieder des Leibes Christi werden aus dem Stiftingshütten- oder irdischen Zustand in den Tempel- oder himmlischen Zustand versetzt. Bald ist die heilige Lade an ihrem Ort, und Priester, Leviten und Volk, sie alle lernen das Lied singen von Gottes überschwänglicher Liebe und von Seiner Gnade und Güte, die immer währet, bis zur Vollkommenheit, bis zur unerschöpflichen Fülle der Zeiten, wo nur Liebe und Gnade walten zum Heil und Segen aller, — bis zur Vollendung, wenn jedes Ohr gehört, jedes Auge gesehen hat, und wenn jedes Herz zum vollen Verständnis gelangt ist, und zur Erkenntnis der Gnade Gottes, die da ist in Jesu, unserem Herrn. Wir wollen an jedem dahineilenden Tage eingedenk sein unserer dreifachen Zugehörigkeit zu diesem Tempel: 1.) Wir befinden uns noch in der Zubereitung als Bausteine. 2.) Als Glieder des königlichen Priestertums, die die Bundeslade tragen, gehen wir jetzt über vom Zustand der Stiftingshütte in den des geistigen Tempels. 3.) Für das Volk Gottes ist die Zeit gekommen, da das „neue Lied“ von Gottes Gnade, Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit angestimmt werden muß. Laßt uns in diesen drei Punkten treu sein, und ein jeder das Seine tun; es währt nicht mehr lange, und unser Lauf ist vollendet, — die Herrlichkeit des Herrn wird den Tempel erfüllen. Und erst dann werden die Völker im Chor singen, „denn Seine Güte währet ewiglich“, d. h. bis zur Vollendung.

Unser Text geht Hand in Hand mit dem Gesagten. Alle, welche die Einladung, Glieder am Hause Gottes, am Hause Seiner Söhne zu werden, hören, und diese Einladung mit aufrichtigem, verlangendem Herzen annehmen, werden in der Tat frohlocken. „Wohl dem Volk, das jauchzen kann!“ (Ps. 89, 15.) In engem Zusammenhang damit steht ein ähnlicher Ausspruch des prophetischen Sängers: „Ich werde wohnen im Hause des Herrn immerdar.“ Nicht in irdischen Wohnungen oder Tempeln hoffen wir immerdar zu bleiben; wer ein Glied, ein lebendiger Stein

am geistigen Tempel, der jetzt aufgerichtet wird, geworden ist, wird in der Tat im Hause des Herrn immerdar wohnen. Wenn die Glieder sich wieder lösen wollten, so hieße das gleichsam den Tempel zerstören, denn sie sind ja Pfeiler am Hause des Herrn und Spender der Gnade und Wahrheit allen Völkern. Der Text wird auch auf die ganze Welt angewendet werden können während des tausendjährigen Reiches. Denn dann er-

geht an die ganze Menschheit die Einladung, sich Gott anbetend zu nahen, sich dem geistigen Tempel, dem Christus, und dem Vater zu nahen. Und alle die, welche die gute Botschaft hören, und ihr folgen, werden jauchzen, sowie auch die bei der Geburt Jesu von den Engeln gebrachte Botschaft eine Verkündigung großer Freude für alle Völker war.

(Aus Z. W. T. XXIV/23 überj. von M. B.)

Moses und Elias.

Die Verklärung Jesu in Gegenwart dreier seiner Jünger ist für viele von Interesse, nicht weil sie ihre Lektion und Bedeutung sehen, sondern weil sie sie nicht sehen. Wir lesen, es „erschien“ den Jüngern Moses und Elias, die mit Jesu redeten. (Matth. 17, 1—9.) Unser Herr ward verklärt (im Aussehen verändert). Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und sein Gewand wurde weiß wie das Licht. Eine helle Wolke überschattete und umgab sie, und eine Stimme aus der Wolke sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; ihn höret.“ „Und als die Jünger es hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat herzu, rührte sie an und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemanden, als Jesum allein“.

Wir könnten uns darüber wundern und spekulieren, wie Moses und Elias auf den Berg kamen, wie die Jünger, die keinen von beiden je gesehen hatten, sie kennen konnten u.; doch alle solche Spekulation wird überflüssig durch das Wort Jesu an seine Jünger, sie hätten ein Gesicht gesehen. Als sie von dem Berge herabkamen, gebot ihnen Jesus und sprach: „Saget niemandem das Gesicht, bis der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden ist.“ (Matth. 17, 9.) Den Jüngern schien das Gesicht die Wirklichkeit zu sein, genau wie dem Johannes zu Patmos die verschiedenen Gesichte, die in der Offenbarung aufgezeichnet sind, klar und deutlich waren; doch unser Herr kannte sicherlich ganz genau deren Zusammenhang, und wir stützen uns auf seine Aussage, daß es ein Gesicht war.

Es anders aufzufassen würde sofort verschiedenen deutlichen Schriftstellen widersprechen; z. B. Jesus war noch nicht gekreuzigt worden, war folglich noch nicht von den Toten auferstanden, und wir wissen, daß er der „Erstgeborene aus den Toten“ ist. Wenn aber Moses schon auferstanden war, dann war unser Herr nicht die Erstlingsfrucht der Entschlafenen. (1. Kor. 15, 20.) Die Zurückbringung zum Leben eines Lazarus und anderer wird nicht eine Auferstehung genannt, weil sie nicht völlig, sondern nur teilweise und zeitweilig von der Macht des Todes befreit wurden — nachträglich aber wieder starben.

Doch laßt uns sehen, welche Lektionen oder welche wichtige Wahrheit durch diese Verklärungsszene oder dieses Gesicht veranschaulicht sein könnte. Ohne Zweifel werden wir auf diese

Weise eine Ursache finden für die Darstellung von Moses und Elias im Gesicht.

Petrus war bei dieser Gelegenheit dabei und erwähnt sie lange nachher in einem Briefe. Er schreibt: „Denn nicht indem wir künstlich erdichteten Fabeln folgten, haben wir euch die Macht und Gegenwart unsers Herrn Jesu Christi kundgetan, sondern als die da Augenzeugen seiner Majestät gewesen sind. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als von der prachtvollen Herrlichkeit eine solche Stimme an ihn ging: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ (2. Petr. 1, 16—18.)

So verstehen wir denn, daß uns Petrus sagt, daß die Verklärungsszene oder Verwandlungsszene oder Gesicht eine Darstellung oder Illustration in einem Gesicht von der „Majestät“ und „Macht“ der Gegenwart (Parusia — hier mit Ankunft übersetzt) Christi gewesen ist. Das soll demnach so verstanden werden; daß das Gesicht die Aufrichtung seines Königreichs darstellt zur Zeit seiner zweiten Gegenwart. Somit wäre es, von unserem Standpunkt aus betrachtet, eine Illustration unserer Zeit, in welcher der König gegenwärtig, und das Königreich im Aufrichten begriffen ist. Moses vertritt (wie wir Bd. I von Tages-Anbruch gesehen haben) die menschliche Stufe oder Phase des Königreichs („Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause als Diener“ — Hebr. 3, 5); während Elias die ganze Evangeliumskirche darstellt — das geistige Haus von Söhnen. So haben wir auch schon gesehen, daß diese beiden Klassen im Königreich eine Stellung einnehmen werden, die eine himmlische, die andere eine irdische, über welchen als Lenker und Leiter Jesus Christus selbst stehen wird, und dies stimmt genau mit dem Gesicht — Moses und Elias mit unserem Erlöser in ihrer Mitte, verwandelt und leuchtend wie die Sonne.

So sehen wir auch jetzt in seiner Gegenwart nicht nur die Anzeichen eines geistigen Königreichs im Ernten und Sichten des Weizens, sondern auch Vorbereitungen vor sich gehen für die Einsetzung und Sicherstellung der vollkommenen irdischen Stufe des Königreichs. Das ist keine klug ersonnene Fabel, und wurde nicht allein dem Petrus und anderen im Gesicht gezeigt, sondern „wir besitzen das prophetische Wort befestigt“, das das gleiche Zeugnis liefert, „auf welches zu achten ihr wohlthut als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet.“ (2. Petr. 1, 19.)

(Aus dem Englischen überj.)

Interessante Briefe.

Lieber Bruder in Christo: —

Daß Sie mir gerade auf Weihnachten den fünften Band samt Probeblättern zukommen ließen, hat mich sehr gefreut. Ich habe schon ziemlich gelesen, es gehört aber eine gespannte Aufmerksamkeit dazu, es recht zu fassen, und zu verstehen, aber immer lese ich mit Freuden darin. Aber doch muß ich aufrichtig gestehen, daß ich immer noch lau und träge bin zum Gebet wie zu Werken. Ist fühle ich die Nähe des Herrn so wenig, und komme mir vor als wie ein Schmetterling der immer von einer Blume zur andern fliegt und dringt nicht in den Blumenfeld ein, wo die Süßigkeit steckt.

Da nun das neue Jahr vor der Tür steht, so wünsche ich Ihnen von Herzen samt denen allen, welche an diesem Werke der Wahrheit arbeiten, ein gesegnetes neues Jahr. Der l. Vater möge uns alle, auch die, welche die Wahrheit prüfen, ausrüsten

mit Kraft aus der Höhe um seines geliebten Sohnes willen, der sein Blut für uns vergossen hat; damit wir in jeder Versuchung bestehen mögen, die an uns noch heran treten mag. Der Herr möge uns bewahren vor aller List und Gewalt des Teufels, und uns als Miterben seines himmlischen Reiches teilhaftig machen des ewigen Lebens. Amen!

In dem Herrn grüßt Sie, sowie alle in der Wahrheit Mitverbundene, herzlich, Ihre ergebene Schwester in Christo.

—, Württemberg.

Gott zum Gruß! Preiset Jehova, denn er ist gut und seine Güte währet ewiglich! (Psalm 107, 31.) Geliebter Bruder in dem Herrn: — Auch wir müssen es mit vollem Munde und Ernst bekennen, daß des Herrn Güte währet für und für; darüber ist eben mein Schreiben, mit welchem ich in wenigen Worten darlege, daß uns der Herr eben die Schriften hat zuteil

werden lassen, auf welche wir so lange mit einem sehnsüchtigen Verlangen gewartet haben. Ich bekam sie am . . . aus der Zensur, sie waren sehr auffallend und wären fast nicht durchgelassen worden, aber des Herrn Gnade und Güte hatte über dieselben gewaltet, und aus Gnaden haben wir sie nun empfangen. Wir danken dem Herrn, daß er uns dieselben hat anvertraut. Die Kosten werden wir hier schon tragen, Du brauchst uns kein Geld zu schicken. Das ist für uns schon eine Kleinigkeit, wenn wir nur die Schriften haben, dann sind wir recht froh, weil hier die Schriften Goldes wert sind, weil sie so schwer zu bekommen sind. Somit danken wir Euch lieben Geschwister, daß Ihr sie uns gesandt habet, und für Eure Mühe, die Ihr damit gehabt. Der Herr gebe nun seinen Segen und Gelegenheit, sie zu verbreiten, denn wir können hier nicht so wirken wie in Deutschland, wo man öffentlich den Kirchenleuten austheilen darf. Es wohnen hier sehr viel Deutsche und auch Gläubige, denen man mit Worten nahe treten kann, wenn nicht mit Schriften. Wir hoffen aber, daß uns der Herr auch letztere noch wird verteilen und noch manchen Interessenehenden finden lassen. Auch Euch wünschen wir daselbe durch des Herrn Beistand. Geliebte, betet für die Geschwister in Rußland und Polen. Der Herr hat verheißen, daß, wenn wir einig werden, in einer Sache und nach seinem Willen bitten, er uns daselbe gewähren wird. Herzliche Grüße an alle. Dein im Herrn geringer

—, Rußland.

Lieber Bruder! Die Schriften samt Ihrem freundlichen Schreiben habe ich richtig erhalten, und danke für Beides bestens. Die Traktate freuten mich sehr, hatten wir doch schon lange kein „Wahres Evangelium“ und „Weißt Du“ mehr in Tafelform. Tagesanbruch ist hier in . . . sehr gut bekannt, und wird immer wieder gewarnt, und nehmen uns besonders die häufigen Kirchengänger den bekannten und gefürchteten Wachturm nicht mehr ab und warnen zudem noch die übrigen, die noch willens wären. Im Frühling und Sommer hoffen wir dann die Umgehung von Bern herzunehmen, soweit unsere Verhältnisse es erlauben. Möge der Herr, der Erntemeister, die Herzen der Menschen bereiten, damit sie fähig sind, das Wort der Wahrheit aufzunehmen, damit es Frucht bringen kann, zur Ehre des Herrn. Sehr erfreut hat mich Ihre Mitteilung, daß der deutsche Wachturm nun monatlich 16 Seiten stark erscheinen soll. Was nun das Abonnieren anbetrifft, so ist es hier in . . . nicht allen möglich, daselbe zu tun, da ohne Ausnahme alle unbemittelt sind und bei einigen der Verdienst ziemlich schlecht ist. Wir werden uns untereinander ein wenig aushelfen. Erlaube mir also, nur 2 Adressen für Gratiszusendung anzugeben und danken wir herzlich dafür. Will nun schließen; die Gnade unseres Herrn Jesu sei mit Ihnen und den Ihrigen. Mit herzlichem Gruß von allen, besonders von Ihrem im Herrn verbundenen

—, Schweiz.

Lieber Bruder im Herrn! Vor allem herzl. Dank! denn soeben habe ich die Sendung „Wachturm“ erhalten, die Sie durch freundl. Bestellung von Br. A. W. mir zugedandt haben. Freue mich, dieselben verbreiten zu dürfen, um so mehr, da in meiner Gegend die Wahrheit noch nicht stark genug verbreitet wurde. Habe auch Grund zu hoffen, daß hier noch nicht aller Weizen eingeheimt ist. Und sollte es auch sein, daß hier „die Ernte“ nicht so reichlich ausfallen sollte, als ich gerne möchte, so freue ich mich andererseits umsomehr, daß uns das herrliche Vorrecht zu teil wurde, das glorreiche Messiasreich zu verkünden, eine frohe Botschaft, Freude allem Volk. Wenn wir auch in nächster Nähe eine „Zeit der Drangsal“ sehen, wo der Herr kommt, um Rache zu üben, so tröstet uns doch sein Wort, daß uns verheißt, daß sein Zorn nicht ewiglich währen soll.

Fühle mich dem Herrn gegenüber ganz besonders zu Dank verpflichtet, daß er so weislich dafür gesorgt hat, daß es jedem von uns, die wir die Wahrheit erfassen dürfen, möglich gemacht ist, am „Ernte“-Werke aktiven Anteil zu haben; und daß uns also Gelegenheit geboten ist, die Liebe zum Herrn und zur Wahrheit zu beweisen. So möchte auch ich in meinem Teil wirken, solange es noch Tag ist. Und da es meine Familienverhältnisse leider nicht erlauben, meine ganze Zeit dem Ernte-Werk zur Verfügung zu stellen, so will ich doch die Gelegenheit treu benutzen, die ich habe. Wohl darf ich auch hier schon erfahren, wie die Wahrheit auf Widerstand stößt, so tröstet uns auch darin das Wort Gottes.

Heute hat mir die Post die erste Nummer „Zions-Wachturm 1904“ gebracht. Ich war ganz überrascht und ermutigt durch die neue und schöne Ausstattung des Blattes. Möge der Herr auch diese Anstrengung der Wachturm-Mission segnen und dazu dienen lassen, daß noch die letzten der Kinder Gottes herausgelockt werden aus der Verwirrung Babels zum hellen Licht der „gegenwärtigen Wahrheit.“

Empfangen Sie also nochmals den verbindlichsten Dank für Ihr uneigennütziges Entgegenkommen in des Herrn Sache. Der Herr möge Ihre Arbeit auch weiter mit seinem Segen begleiten. Inbesseren verbleibe ich in christl. Bruderliebe Ihr geringsster

J. W., — Schweiz.

Lieber Bruder! Bitte Sie, mich gütigst zu entschuldigen, daß ich Ihnen nicht eher den Empfang der Wandsprüche bestätigte. Den für die Verf. bestimmten habe derselben überreicht und kann ich Ihnen im Namen derselben den herzlichsten Dank abstaten sowie Ihre Segenswünsche aufs herzl. erwidern. . . . Werde nächstens auch eine längere Reise in der Schweiz herum unternehmen; empfehle mich auch Ihrer Fürbitte und wünsche Ihnen ebenfalls reichlich des Herrn Segen und Beistand zu Ihrer Arbeit. Ihre Karte habe ich richtig erhalten und danke Ihnen bestens dafür. Erhielt unterdessen auch einen neuen Wachturm und sehe, daß derselbe nun 16 Seiten stark erscheint und Fr. 2.50 kosten wird. Da ich die Abonnements bis auf 2 oder 3 selbst bestreiten muß, würde es mir etwas zuviel 25 Abonnements à 2.50 zu nehmen, bestelle jetzt nur 12 Exemplare mehr für das ganze Jahr. Falls Sie mir dennoch je 25 Stück senden wollen, so danke Ihnen für die Gütigkeit. Die Nachfrage ist hier aber weniger groß, es hat eben viele arme, die sich nicht 2 Zeitungen halten können, und die eben in einer Zeit auf die Aussicht abonnierten, als kein Zions Wachturm kam. Ich werde mich stets bemühen wo irgend möglich Abonnenten für Z.-W.-T. zu sammeln, wenn derselbe jetzt so inhaltsreich erscheint. Für Ihre Offerte mir Schriften zu senden, danke recht herzlich. Empfangen Sie noch herzl. Brudergruß. Ihr E. J., — Schweiz.

(Wir wünschen unserm lieben Bruder Jaug, sowie den lieben Geschwistern, die er besuchen wird, viel Segen von oben. Es sei dabei bemerkt, daß uns der Gedanke ferne liegt, irgend jemandem den Wachturm aufdrängen zu wollen. Die lieben Geschwister sollten jedoch wissen, daß wir ihn gern umsonst schicken, wenn darum angefragt wird. Die „Kinder dieser Welt“ durchforschen mit viel Mühe wöchentliche und tägliche Zeitungen und Zeitschriften mit in allem genau über die zeitlichen Dinge unterrichtet zu sein; sollten da die „Kinder des Lichts“ und des „Himmelreichs“ wie die Veröer nicht täglich forschen, überlegen und prüfen ob die Dinge betr. unsere hohe himmlische Berufung und „die Zeit unserer Heimführung“ — die „Ernte“ — sich auch also verhalten, wie die Wächter von den Zinnen berichten! Auch ist es nicht genug, wie etliche irrtümlich meinen, in der „Ruhe“ oder „Stille“ gleich einer Pflanze im Gewächshaus in Christo zu wachsen. Es gilt zu wirken, so lange es Tag ist, und noch in der ersten Stunde in den Weinberg einzutreten und sein Leben niederzulegen für die Brüder, deren viele noch in Unkenntnis sind betr. das Evangelium, die frohe Botschaft, die auch allen Völkern zu einem Zeugnis dienen soll. Darum ruhet jetzt nicht aus, wirf dein „Brot“ aufs Wasser, reiche dich selbst dar zum lebendigen Opfer für die Brüder und für die Welt (1. Joh. 3, 16; 1. Kor. 15, 29), und so wirft du dir im Eifer für die Sache des Herrn die wahre innere Ruhe und den Frieden Gottes bewahren. „Am Morgen säe deinen Samen, und des Abends ziehe deine Hand nicht ab; denn du weißt nicht welches gedeihen wird: ob dieses oder jenes, oder ob beides zugleich gut werden wird.“ (Pred. 11, 6.) In diesem Geiste glauben wir wird Br. J. die Geschwister besuchen und sollen ihn auch unsere Gebete begleiten.

— Die Red. Eberfeld.)

Im Herrn lieber Bruder! Bezugnehmend auf den kleinen Artikel in Zions-Wachturm Nr. 1 betreffs der Herstellung eines Gesangbuches diene Ihnen zur Kenntnis, daß die Versammlung vom Kanton Appenzell geneigt wäre, etwa 40—50 Exemplare zu kaufen. In der angenehmen Hoffnung, daß auch an den übrigen Orten Deutschlands und der Schweiz die Herstellung eines Gesangbuches nebst Anhang von Gedichten genüsslich und zahlreiche Bestellungen gemacht werden, grüßt in brüderlicher Liebe im Namen der ganzen Versammlung S. K. — Schweiz.

(Wenn in nächster Zeit alle Geschwister diesem Beispiel folgen könnten, und die Nachfrage dementsprechend groß würde, ließe sich hoffen, daß die Herstellung des Gesangbüchleins bald in Angriff genommen werden könnte. — Die Red. Eberfeld.)

Freundliche Preßstimmen zum V. Band „Millenniumstages-Unbruch“:

„Die Versöhnung des Menschen mit Gott.“

Der „Neue Bote von Bedford“ (Mass.) sagt:

Charles T. Russell, Redakteur des „Zion's-Watch-Tower“ und Verfasser mehrerer theologischer Schriften, deren fünf zur Tagesanbruch-Serie gehören, hat einen neuen Band Bibelftudien veröffentlicht, welcher „die Versöhnung des Menschen mit Gott“ betitelt ist. Russell hält sich fest an die Bibel in seinen Auslegungen. Im besprochenen Band sucht er durch die Lehre vom Kreuz Christi die Evolutionslehre umzustößeln, derzufolge der Mensch nicht gefallen ist und mithin seiner Erlösung, Erhöhung und Wiederausöhnung mit Gott bedarf.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ von Jacksonville (Fla.) sagt:

In diesem hübschen Band von 300 Seiten finden wir eine respektvolle Besprechung tiefgreifender Fragen, welche viele Christen beschäftigt, verwundert und ins Gebet getrieben haben. Die Sprache der Abhandlung ist so klar und durchsichtig, daß ein Kind sie verstehen könnte. Das Vertrauen des Verfassers zur Bibel ist ein so ausgesprochenes, daß es dem Leser Vertrauen zur Bibel einflößt, und es wundert uns gar nicht, daß man die Serie „Tagesanbruch“ einen Schlüssel zur Bibel genannt hat. Der fünfte Band behandelt seine verschiedenen Gegenstände vom Standpunkt des Menschen sowohl als vom Standpunkt Gottes aus. Er zeigt, warum der Mensch mit Gott ausgeöhnt werden muß, warum Gott dies verlangt, und welche großartige Aussichten diese Ausöhnung allen Nachkommen Adams eröffnet, sofern sie wollen. — Der Verfasser widmet auch der Dreieinigkeitslehre seine Aufmerksamkeit.

Die „Abend-Post“ von Worcester (Mass.) schreibt:

Das von der Wachturm-Bibel und Traktatgesellschaft in Allegheny (Pa.) veröffentlichte Buch „die Versöhnung des Menschen mit Gott“ ist eines der hervorragendsten Werke, die in den letzten Jahren über religiöse Fragen geschrieben worden sind. Es behandelt theologische Gegenstände in einer ganz neuen, sehr anziehenden Weise. Es entwirft keine neuen Kirchenlehren und bekämpft altgebrachte ausschließlich im Geist des Wahrheitsjuchers. Es rückt manche Gegenstände in ein ganz besonders helles und förderliches Licht, die bisher in ihrem Halbdunkel Bibelforschern und Lesern von theologischen Büchern fremd waren. Es bezeichnet Gott als die Quelle alles Lebens und ist voller Hinweise auf seine Güte und Liebe für alle seine Geschöpfe. Gleichzeitig ist es ein Nachschlagebuch für theologische Wissenschaft und bringt seine Ansichten und Prinzipien in logischer, vernunftgemäßer und doch dabei den Andersdenkenden achtender Weise zum Ausdruck.

Bemerkenswerteres als was es über das ewigverwirrende „Geheimnis“ der göttlichen Dreieinigkeit bringt, findet sich in keiner neuen Veröffentlichung. Niemals ist bis jetzt eine überzeugendere Darlegung dieser als Grundlage der Theologie geltenden Lehre gegeben worden als in diesem Buch, und doch ist dieselbe den rechtgläubigen Anschauungen aufs genaueste angepaßt. Der allgemeine Eindruck des Buches auf den Durchschnittsleser, sofern derselbe Licht über ihm bisher dunkle Gegenstände sucht, ist derart, daß er dafür sehr dankbar sein wird. Es belebt den Glauben und erweckt zuberzückliche Hoffnungen, welche jedem erstdenkenden Gemüt teuer sind. Der Ton des Buches ist ein achtungsvoller und gesunder. Das Buch scheint uns dazu bestimmt, manches zweifelbeladene Herz glücklich zu machen.

Der „Waterfall-Bote“ (Mass.) schreibt:

Russells neues Buch „die Versöhnung des Menschen mit Gott“, ist von der Art, die Christen zum Nachdenken über theologische Fragen anregt. Es ist eines jener epochemachenden Bücher, welche bestimmt sind, die Seelenwelt nicht bloß für die paar Stunden, die man zu lesen braucht, sondern fürs Leben, ja für Jahrhunderte beeinflusst. Das Buch wird seinem Verfasser sowohl Freunde erwerben als bittere Feindschaften zuziehen; denn es gibt Leute, die sind für ihre Kirchenlehren in den Kampf zu ziehen bereit, mögen dieselben noch so schriftwidrig sein. Gleichwohl werden sicherlich viele denkende Christen, welche die Bibel als Gottes inspiriertes Wort betrachten und ihre Lehrtage bei ihren Bemühungen, daselbe mit ihrem Gewissen und mit feststehenden Tatsachen in Einklang zu bringen, in Verwirrung geraten sind, diesen Band als eine kostbare „Handleitung“ willkommen heißen und Gott preisen für das helle Licht, das derselbe auf so manche Gegenstände wirft, welche bisher allen, außer den Theologen, und möglicherweise auch manchen von ihnen dunkel waren. Eins ist sicher und das ist, daß jeder Bibelfreund des Verfassers Achtung vor der heiligen Schrift und seine ruhige Art, kirchliche Lehren zu besprechen, bewundern muß, Lehren, die er als dem göttlichen Wort, Charakter und Vorlesatz zuwiderlaufend verwirft.

Der „Kourier“ von New-Haven (Conn.) schreibt:

Die Ruhe, der Ernst, die Klarheit des Buches macht einen großen Eindruck, auf den Leser. Dasselbe ist eine kräftige, deutliche, vernunftgemäße Darlegung der Lehre von der Versöhnung durch Christus, den Mittler, und der christlichen Orthodogie überhaupt, soweit sich dieselbe mit der wichtigen Grundlage des christlichen Glaubens und der christlichen Hoffnung auf Errettung beschäftigt. Das Werk verdient die Aufmerksamkeit aller, denen sein Gegenstand wichtig ist.

Die „Pittsburger Zeitung“ schreibt:

Der Titel bezeichnet den Gegenstand des Buches. Der Verfasser stützt, wie wir das an ihm gewohnt sind, seine Ansichten und Behauptungen durch eine enge Anlehnung an die heil. Schrift. Er schreibt mit großer Begeisterung und ist sichtlich sehr überzeugt von dem, was er sagt. Das Buch wird denen sehr be-
helflich sein, welche Gelegenheit finden, die in demselben behandelten Gegenstände zu studieren.

Der „Bote“ von Syrakus (N. Y.) schreibt:

Russell ist ein tüchtiger Schriftsteller, der religiöse Fragen sehr umfassend zu behandeln versteht. Das neue Buch ist das fünfte Buch der „Tagesanbruch“-Serie. Es behandelt den Sündenfall, die Strafe oder den Fluch, der infolgedessen auf der Menschheit lastet, ihre Loslösung von diesem Fluch und die Bedingungen für ihre Wiederausöhnung mit Gott. Es bietet eine einfache und vernünftige Erklärung der Dreieinigkeitslehre, die so viele in Verlegenheit bringt. Der Verfasser hält sich an die Schrift, doch nicht immer an die kirchlichen Lehren, die er je nach ihrer Schriftgemäßheit oder Schriftwidrigkeit anerkennt oder verwirft. Alle Bibelforscher werden in Russells Buch viel Anregung zum Nachdenken finden.

Der „Wächter“ von Indianapolis (Ind.) schreibt:

Dieses Buch ist außerordentlich umfassend, und viele Bibelforscher werden ohne Frage anerkennen, daß es seinen Gegenstand meisterlich behandelt. Die „Furcht des Herrn“ ist die einzige Furcht, die der Verfasser vertritt; doch wiewohl die

„menschlichen Uebelieferungen“ furchtlos als solche behandelt werden, werden sie freundlich angefaßt und selbst eifrige Verfechter enthüllter Irrtümer müssen den christlichen Geist und die Gerechtigkeit des Verfassers anerkennen, dessen guter Glaube und Festhalten an der Schrift allgemein anerkannt werden muß. Wenn menschliche Glaubenssätze mitgenommen werden, so ist's, um der Bibel den Vortritt zu geben, welche der Verfasser als seine alleinige Glaubenslehre annimmt, so geschieht's um der Liebe, Gerechtigkeit und der gesunden christlichen Vernunft willen. Seine Erwägungen sind von großer Wichtigkeit und richten sich gegen mittelalterlichen Widerstand, dem so oft die Etikette „Orthodogie“ angeheftet wird.

Nach der Lektüre des Buches und Vergleichung seiner zahlreichen Schriftstellen werden denkende Christen oft an den Kopf greifen und so sich selbst sagen: „Wo bin ich denn gewesen? Woran habe ich denn gedacht? Welch klägliches Gebraucht habe ich denn jahrelang von meiner Bibel und meiner Vernunft gemacht, daß ich die Schönheit, Einheitslichkeit und Vernunftgemäßheit des Wortes Gottes nicht bemerkt habe?“ Dabei gibt der Verfasser nicht vor, inspiriert oder geschickter zu sein als andere. Er stellt sich nur auf den Standpunkt, daß Gott eine bestimmte Zeit habe für alles, und daß es eben jetzt Gottes bestimmte Zeit dafür sei, Nicht fallen zu lassen auf sein Wort zum Besten seines getreuen Volkes. Dabei will der Verfasser nur der Herde des Herrn demütiger Diener sein, derselben darreichend „Speise zur rechten Zeit.“

Der „Verfechter des Christentums“ in St. Louis schreibt:

Ueber dieses Buch schreibt ein neuerlicher Rezensent: — C. T. Russell's neues Buch „die Versöhnung des Menschen mit Gott“ ist durch seinen Inhalt, wenn nicht schon durch seine Aufschrift bemerkenswert. Dasselbe kann sicher sein, daß es die dürreren Gebeine der versteinerten Rechtgläubigkeit nicht weniger aufregen wird als die höheren Kritiker. Nicht etwa, daß es alles bezweifelte; es ist vielmehr entschieden biblisch; noch auch, daß es Gift und Galle ausgöste über jene mittelalterliche Wahnslehre, welche das gute Schiff Zion irreführt haben; es geht milde und freundlich zuwerke beim Umstoßen derselben. Die Kraft des Buches liegt in der unwillkürlichen und unüberbrücklichen Freundlichkeit, mit welcher der Verfasser sein biblisches Machtmittel verwendet.

Die „Handelsrevue“ in New-York schreibt unter der Aufschrift „Ein beachtenswertes Werk“:

Eine Hölle von Feuer und Schwefel hat nicht Raum im Glauben einiger denkender Christen, in deren Augen die Torheit und Bosheit der Menschen für genug Hölle auf Erden jagt. Aber C. T. Russells fünfter Band „Tagesanbruch“, betitelt „die Versöhnung des Menschen mit Gott“ bietet viele Beweisgründe dafür, daß die Hölle (der Scheol oder Hades) überhaupt nicht ein Ort, ein Strafort ist, sondern den Schlaf bezeichnet, in welchen die Menschen beim Sterben versinken und aus welchem sie bei der zweiten Gegenwart Christi auferweckt werden. Seine Beweisführung gründet sich auf zahlreiche Schriftstellen. Dasselbe gilt von seinem Versuch, nachzuweisen, daß die orthodoge Anschauung betr. die heilige Dreieinigkeit keinen Grund in der Bibel habe. Die Schrift, die Schrift allein ist des Verfassers Führer bei seinem Forschen nach der Wahrheit in den verschiedenen Fragen, die er in seinem interessanten Buch untersucht. Selbstverständlich verwirft er auch die „Evolutionstheorie“.

Der „Tagesanzeiger“ von St. Alban (Vt.) schreibt:

Dieser Band unterscheidet sich wie alle anderen Schriften des Verfassers von andern theologischen Werken in verschiedenen Punkten. 1.) Er ist in einfachem Stil geschrieben, daher für jeden Christen leicht verständlich; er macht verworrene Dinge sogar dem Wanderer klar, sofern derselbe zu den durch Glauben an Christus gerechtfertigten Christen gehört, an welche das Buch gerichtet ist. 2.) Er wendet sich über alle „Bekenntnisse“ und Menschenüberlieferungen hinweg direkt und allein an die Schrift, deren Zeugnis dem Verfasser als von Gott eingegeben, entscheidend, von höchster Autorität gilt. Daher die sehr zahlreichen Hinweise und Citate. 3.) Er ist vernunft- und schriftgemäß zugleich, und wer ihn ohne Voreingenommenheit liest, wird sicherlich überzeugt werden. 4.) Wer die Darlegungen dieses Bandes liest und annimmt, wird nicht nur wissen, was er glaubt, sondern auch warum er es glaubt; er wird bereit sein, einen Grund anzugeben für die Hoffnung, die in ihm ist, was nicht einmal von den Geistlichen mit Bezug auf die Lehren der verschiedenen Kirchen gesagt werden kann.

Wir können uns nicht versagen, hier noch das dem ersten Band „Tagesanbruch“ vorgegedruckte Urteil von C. T. Smith in der „Verfassung“ von Atlanta beizufügen, dort lesen wir:

„Es ist unmöglich, diesen (ersten) Band zu lesen, ohne dessen Verfasser liebzu- gewinnen und seine wunderherrliche Lösung der großen Rätsel zu schätzen, die uns unzer Lebtage zu schaffen gemacht haben. Es gibt kaum eine Familie, die nicht den Tod eines Angehörigen oder Freundes beklagt, welcher „außerhalb der Kirche“ gestorben ist — außerhalb des Heilsplans und mithin, wenn der Calvinismus recht hätte, ausgeschlossen von jeder Hoffnung, in ewiger Qual und Verzweiflung. Wir unterdrücken unsere Gefühle und wenden uns ab von dem entsetzlichen Bilde. Wir wagen es nicht, den Glauben unserer Väter zu verleugnen, und doch — ist es möglich, daß eine gute Mutter und ihr verirrtes Kind auf immer geschieden bleiben, auf alle Ewigkeit geschieden. Ich glaube, daß es die Härte dieser Lehre ist, welche Atheisten, Ungläubige, Zweifler macht, und Christen macht sie unglücklich und bringt ihre grauen Haare mit Kummer ins Grab, — ein verlorenes Kind — eine verlorene Seele! . . .

Das besprochene wundervolle Buch behauptet nicht, ohne es durch die Schrift zu beweisen. Es ist Stein für Stein aufgebaut, auf jedem Stein die betreffende Schriftstelle, und so wird es zu einer Pyramide der Barmherzigkeit, Liebe und Weisheit Gottes. Der Verfasser bezweifelt oder leugnet überhaupt nicht von der Bibel; aber es gibt viele Stellen, auf welche der Verfasser ein helles Licht fallen läßt, das die dunkle und schreckhafte Ähnungen verstreut. Ich sehe daß Redakteure tonangebender Zeitungen und viele rechtgläubige Geistliche der verschiedenen Kirchen sich zu dem Buch und dem neuen, trostreichen Licht be- kennen, welches bei der Bibelauslegung anzubrechen beginnt. Laßt jedermann das Buch lesen und überdenken und getrübt werden; denn wo sind alle Ge- fangenen der Hoffnung? Unsere Zeit gehört dem fortgeschrittenen Denken, und man denkt jetzt mehr denn je zuvor. Die Menschen wagen jetzt zu denken. „Licht, mehr Licht!“ ist heutzutage das Lösungswort. (Übersetzt von E. P.)
Obiges Urteil paßt in jeder Hinsicht auch auf den fünften Band.